

FREItag 2017 macht „Fit für die Zukunft“

Wertschätzer: Schreibbann aufgehoben

BJV-Mentoring startet in nächste Runde

Betriebsräte blicken auf Volo-Ausbildung

www.bjv.de / www.djv.de

**Courage –
jetzt erst
recht!**

**Wir trotzen den
Anfeindungen**



Pressestellen A bis Z im BJVreport

Ab Seite 17 finden Sie die Einträge von Pressestellen aus den Bereichen Bildung/Wissenschaft (BW), Messen/Ausstellungen (MA), Finanzen (F), Versicherungen (V), Energie (E), Verkehr (VK), Unternehmen (U), Kammern (K), Verbände (VB), Soziales/Kirche (SK):

A

AFAG Messen und Ausstellungen (MA)
AOK Bayern (V)
AUDI (U)

B/C

Bauindustrie Bayern/Bayerischer
Bauindustrieverband (VB)
Bayerische Landesärztekammer (K)
Bayerische Landeszahnärztekammer (K)
Bayerischer Gemeindetag (VB)
Bayerischer Jagdverband (VB)
Bayerngas (E)
Bayernhafen Gruppe (VK)
Bayernwerk (E)
BayWa (U)
bbw Bildungswerk der Bayerischen
Wirtschaft (BW)
Bischöfliche Aktion Adveniat (SK)
BMW Group (U)

D

DIEHL Diehl Stiftung (U)
DRÄXLMAIER Group (U)

E

Erdgas Schwaben (E)
E-T-A Elektrotechnische Apparate (U)

F

Flughafen München (VK)
Fraunhofer-Institut für
Integrierte Schaltungen IIS (BW)

G/H

GVB Genossenschaftsverband
Bayern (F)
Hanns-Seidel-Stiftung (BW)

I/J/K

Interhyp Gruppe (F)

L/M

Landesvereinigung der Bayerischen
Milchwirtschaft (VB)
LEONI (U)
LEW Lechwerke (E)
LMU Ludwig-Maximilians-Universität
München (BW)

N

N-ERGIE (E)
NÜRNBERGER
Versicherungsgruppe (V)
NürnbergMesse (MA)

O/P/R

OMV Deutschland (U)

S

Sparkassenverband Bayern (F)
St. Theresien-Krankenhaus
Nürnberg (U)
StWN Städtische Werke Nürnberg (U)
Süddeutscher Verband reisender
Schausteller und Handelsleute (VB)
swa Stadtwerke Augsburg Holding (E)

T/U

Thüga (E)
TÜV Rheinland (U)
TUM Technische Universität
München (BW)

V

VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft (VK)
VdK Bayern Sozialverband (SK)
Versicherungskammer Bayern (V)
VGN Verkehrsverbund
Großraum Nürnberg (VK)

W

wbg Nürnberg Immobilien (U)

Dank auch den Sonderinserenten:

- Akademie der Bayerischen Presse
- AOK Bayern
- Presse-Versorgung
(Versorgungswerk der Presse)



Kontaktbörse „Pressestellen“

Die Rubrik „Pressestellen“ im *BJVreport* ist ein gern genutzter „Treffpunkt“ für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1300,- EUR inkl. Gestaltung und zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6x jährlich**, jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81/29 99-477, Fax 091 81/29 99-479, robert.macher@mediasued.de



Michaela Schneider
Leitende Redakteurin
Foto: Günter Schneider

(Un)freie Presse

Am 20. Mai erscheint die Samstagsausgabe der türkischen Tageszeitung *Sözcü* mit 19 leeren Seiten. Warum? Einen Tag zuvor sind zwei Mitarbeiter der Zeitung festgenommen worden. Türkei-Nachrichten wie diese machen seit Monaten fassungslos. Anlass für das Redaktionsteam, sich nicht nur in der Rubrik „Verbandsschwerpunkt“ (**ab Seite 6**), sondern auch in der Titelseite mit dem Thema Pressefreiheit zu beschäftigen. Wir lassen unsere Gewinner des BJV-Wettbewerbs zum Tag der Pressefreiheit, das Journalistenkollektiv *butterland* etwa und den Exiljournalisten Can Dündar, zu Wort kommen. Auch wollen wir wissen, warum Deutschland im „Reporter ohne Grenzen“-Ranking zur Pressefreiheit nur Platz 16 belegt.

Ab Seite 10

Bei allen Schreckensnachrichten ist es uns wichtig, Erfolgsgeschichten nicht zu verschweigen. Seit einem Jahr schreiben vier geflüchtete Journalisten in der *SZ* über ihre „Neue Heimat“, wie die Kolumne betitelt ist. **Ab Seite 23**

Wahlen, Wahlen, Wahlen: Drei Fachgruppen und ein Bezirksverband des BJV haben abgestimmt. Die Fachgruppe Junge Journalisten hat mit Aileen Gonda eine neue Vorsitzende. **Seite 28**

Viele Fotografen haben anscheinend immer noch keinen Namen aus Sicht bayerischer Tageszeitungen. Ein Team des BJV hat 26 Exemplare zum Stichtag 28. April gesichtet, am schlechtesten schnitt *Der Neue Tag* in Weiden ab. **Seite 32**

Unser Titelbild



Sachelle Babbar
Foto: Maria Goblirsch

Können und wollen wir das Motiv den *BJVreport*-Lesern zumuten? Die Covergestaltung dieser Ausgabe hat im Redaktionsteam für Diskussion gesorgt. Entstanden ist das Foto bei einer AfD-Kundgebung am Odeonsplatz. Fotograf Sachelle Babbar, einer der Gewinner beim BJV-Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit, dokumentiert mit weiteren Kollegen seit dem Start der Pegida-Bewegung rechte Aktivitäten in München (**mehr auf Seite 11**). Ein *BJVreport*-Mitarbeiter deutete das Bild wie folgt: Es zeige den tiefen persönlichen Hass, die Inbrunst, mit welcher just in diesem Augenblick auf das verhasste System und vor allem einen seiner demokratischen Exponenten, den Fotografen, gedeutet wird. Am Ende war sich das Redaktionsteam mehrheitlich einig: Es geht nicht um die Frage, ob wir das Bild aus ästhetischen Gründen zumuten wollen. Vielmehr geht es darum, dass es einen Versuch dokumentiert, Pressefreiheit einzuschränken und wir es veröffentlichten müssen. Jetzt erst recht!

Kaleidoskop

- 4 Medienköpfe
- 5 Social Media auf Papier

Verband

- 6 „Eine Freiheit, die unbezahlbar ist“
Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit
- 9 FREItag 2017

Titel

- 10 Pöbeleien und Übergriffe
Fotografen dokumentieren rechte Aktivitäten
- 12 Wie steht es um die Pressefreiheit?
Ein Gespräch mit „Reporter ohne Grenzen“
- 14 „Keine Entschuldigung für Selbstzensur“
butterland-Team gibt Tunca Ögreten eine Stimme
- 16 „Die Türkei ist die Hölle für Journalisten“
Can Dündars Arbeit im Exil Deutschland
- 17 Pressestellen

Medienszene

- 23 „Neue Heimat“ für geflüchtete Journalisten
Vier Flüchtlinge schreiben regelmäßig für die SZ
- 24 **BR hoch zwei**
Neue trimediale Spitzenkräfte blicken in digitale Zukunft
- 26 Nach 86 Tagen: Schreibverbot aufgehoben

Verband

- 27 Nur Pyrrhussiege
Auf ein Wort mit Michael Busch
- 28 Aus dem Verbandsleben
Wahlen, 100 Tage Trump und mehr
- 30 Der neue BJV
- 32 Rote Laterne für den Neuen Tag
Aktion Fotografen haben Namen
- 34 Der Mentee gibt die Ziele vor
Tandem-Programm des BJV geht weiter
- 35 „Ich stimme abwechselnd mit Ja und Nein“
BJV-Gruppe besucht das Europäische Parlament
- 36 Die Journalisten für morgen
Neuer Ausbildungstarifvertrag Thema bei Betriebsräten
- 37 Das große Netzwerken
Serie Innenleben: Gremienarbeit des BJV

Service

- 38 Recht Urteile zum Recht im Internet
- 39 Rezensionen
- 40 Technik Was man fürs mobile Arbeiten braucht
- 42 Termine

Zur Person

- 43 Jubilare
- 44 Nachrufe, Impressum

Sagen Sie mal ...

- 45 „Ich bin süchtig nach Sätzen“
Bernhard Blöchl sammelt Schönes aus Presse und Literatur



Julian Geist (@JulianGeist) hat seinen Dienst als langjähriger Konzernsprecher von *Pro Sieben Sat.1 Media* quittiert, um sich beruflich neu zu orientieren. Seit 1995 war der 49-Jährige für das Medienunternehmen in verschiedenen Funktionen tätig, davon acht Jahre an der Spitze der Kommunikation. Seine Aufgaben übernimmt zusätzlich Finanzchef **Ralf Peter Gierig**. Im Mai trat Geist eine Weltreise an.

Auch **Thorsten Pütsch**, Senderchef von *kabel eins Doku*, und **René Carl**, verantwortlich für *Pro Sieben Maxx*, haben ihre Schreibtische in München-Unterföhring geräumt. Beide Fernsehmacher waren lange Jahre für *Pro Sieben Sat.1* tätig. Carl wechselt zu einem österreichischen Outdoor-Unternehmen. Über Pütsch's Pläne ist nichts bekannt.

Jan Zerbst (@stedti) ist seit Juni Kreativdirektor und Programmleiter Webstreams bei *Antenne Bayern*. Der 36-Jährige kommt von der Niedersachsenwelle *radio ffn*. Zerbst's Radio-Comedy „Die Welt in 30 Sekunden“ bekam 2012 den Deutschen Radiopreis.



Tanja Prinzesin zu Waldeck (@tanja_waldeck), Gründerin des Mutterportals *NetMoms*, ist in die Geschäftsführung von *Burda Forward (Focus Online)* aufgerückt. Die promovierte Betriebswirtin, 38 und Mutter von vier Kindern, arbeitet seit 2012 für *Burdas Digitaltochter*, wo sie künftig unter anderem für Finanzen zuständig ist.



Die Crowd-Jury hat abgestimmt: **Lea Hampel** (@leahampel) und **Ralf Bücheler** (@andromeda_lodge) gehören zu den Gewinnern des neuen *BR*-Wettbewerbs *CALL FOR PODCAST (callforpodcast.de)*. Sie konnten sich mit der Pilotfolge „Fakecast – Nichts als die Wahrheit“ gegen 600 Bewerber durchsetzen. Die Journalisten greifen darin einen Fake-News-Fall über Flüchtlinge im bayerischen Friedberg auf. Hampel, Jahrgang 1984, absolvierte die DJS und ist Mitgründerin des multimedialen Redaktionsbüros „Affe im Kopf“. Bücheler, Jahrgang 1975, studierte unter anderem an der Münchner Filmhochschule und arbeitet frei als Dokumentarfilmer. Gewonnen haben auch: **Magdalena Biebert** („Ein Mann für Mama“) und **Reinhard Röde** („Was bisher geschah“). Mit allen drei Podcasts will der *BR* in Serie gehen. Wann genau, steht noch nicht fest.

Foto: Ralf Bücheler



Mit **Burkhard Weber** führt *Sky* erstmals einen Sportchefredakteur ein. Alle redaktionellen Themen von linear bis digital werden in der neu geschaffenen Zentralredaktion „Ein Sky Sport“ gebündelt. Der einstige *RTL*-Sportchef verantwortet neben dem Live-Sport den Free-TV-Sender *Sky Sport News HD*.

Helmut Rakowski wird zum Januar 2018 Geistlicher Direktor des Instituts zur Förderung Publizistischen Nachwuchses (ifp) in München. Der Kapuziner, Jahrgang 1962, folgt auf Monsignore **Wolfgang Sauer** und bringt journalistische Erfahrung unter anderem als Mitarbeiter der Zeitschrift *Kontinente* mit.

Christian Nienaber, Digitalchef von *RTL 2*, hat den Münchner Sender „im besten gegenseitigen

Einvernehmen“ und mit unbekanntem Ziel verlassen. Unter seiner Führung wurde das Online-Angebot von *RTL 2* neu aufgestellt. Letztes Projekt: der junge Online-Kanal *RTL 2 You*.

Christian Pantle, 47, Ressortleiter Wissen und Technik beim *Burda*-Titel *Focus*, ist seit Mai neben **Klaus Hillingmeier** stellvertretender Chefredakteur von *G/Geschichte* aus dem Augsburg Verlag Bayard Media. Davor war der promovierte Humanbiologe Vize-Chef des G+J-Wissenstitels *P.M. Magazin*.



Claudia Groß-Trybuhl, Chefredakteurin von *Das Goldene Blatt* und *Frau von Heute* am Funke-Standort in München-Ismaning, hat zusätzlich die redaktionelle Verantwortung für die *Neue Welt* übernommen. Vorgängerin

Karina Caspers zieht es zurück ins Badische.

Gerhard Polt, Kabarett-Grande und treues *BJV*-Mitglied, hat beim diesjährigen Bayerischen Fernsehpreis den Ehrenpreis des Ministerpräsidenten erhalten. Horst Seehofer würdigte den 75-Jährigen „als herausragenden Künstler, genauen Beobachter und profunden Kenner der bayerischen Mentalität“.



BJV-Mitglied **Burkhard Schäfers** (@b_schaefers) ist unter Jury-Vorsitz von Kardinal Reinhard Marx

mit einem Medienpreis der Vatikan-Stiftung „Centesimus annus – pro Pontifice“ ausgezeichnet worden. Gewürdigt wird damit Schäfers Hörfunkbeitrag „Oswald von Nell-Breuning. Was von der Katholischen Soziallehre geblieben ist“.

Dirk Alexander Lude (@DirkAlexanderLude), bekannt als Reitsport-Experte bei *Eurosport*, leitet seit Mai die Kommunikationsabteilung des Arzneimittelherstellers Bionorica in Neumarkt in der Oberpfalz. Zuvor war der 48-jährige Radio- und Fernsehjournalist in der RPR-Gruppe tätig, unter anderem als Chefredakteur und Programmdirektor.

Frederik Obermaier (@f_obermaier) und seine Investigativ-Kollegen von der *Süddeutschen* sind für ihre Panama-Papers-Recherche indirekt mit dem renommierten Pulitzer-Preis geehrt worden: Die höchste Auszeichnung im US-Journalismus ging an das International Consortium of Investigative Journalists (ICIJ), dem die *SZ*-Journalisten angehören.

Senta Krasser

Fotos: Ingo Dieckmann/ifp, Nadine Rupp/Sky, Ralf Zenker/Funke Medien, Holger Rauner, Juliane Weber/Burda Forward

Wo der digitale Wandel stattfindet

„Schaut euch das Ding an, es zeigt in schwierigen Zeiten, wie viel Spaß Journalismus machen kann“, verkündete am 16. Mai Cordt Schnibben bei Facebook zum Auftakt von *Spiegel Daily*. Der Spiegel startete an diesem Tag seine elektronische Abendzeitung: „Entschleunigung, Einordnung und Orientierung“ soll das neue, kostenpflichtige Angebot liefern. Schnibben, den die SZ etwas hämisch als „sendungsbewussten Spiegel-Großreporter“ charakterisiert, hatte an dieser Idee bereits seit 2013 gearbeitet. Mit der Hoffnung, dass das Projekt eine erfolgreiche Blaupause für andere Medien wird, wünschen wir *spiegeldaily.de* (@spiegeldaily) viel Erfolg!

Ein Ort, an dem Journalismus in Zukunft ebenfalls Spaß machen dürfte, ist Zürich. Der mehrfach ausgezeichnete Schweizer Journalist Constantin Seibt hat dort mit seinen Mitstreitern das digitale Magazin *Republik* (www.republik.ch, @RepublikMagazin) gegründet. Der 51-Jährige, der sich übrigens 2015 als Mentor im BJV-Mentoring engagierte, hat dabei viel vor: „Die Republik ist eine kleine Rebellion. Für den Journalismus. Und gegen die Medienkonzerne. Denn die großen Verlage verlassen die Publizistik: Sie bauen sich in hohem Tempo in Internet-Handelshäuser um.“ Und was braucht es für so ein Magazin? „Menschen, die bereit sind, etwas Geld in unabhängigen Journalismus zu investieren.“ In Zahlen: Rund 12.000 Unterstützer brauchen die Schweizer, damit sie ihr Magazin im Januar 2018 starten können. Mitte Mai waren es – beim noch nicht beendigten Crowdfunding – bereits 11.777, die rund 2,7 Millionen Euro in einen anderen Journalismus investieren möchten.



„WHAT THE F ...!“, lautet das Motto des fünften **Zündfunk Netzkongress**, 13. und 14. Oktober in München. Screenshot: Thomas Mrazek

Solche Erfolgsgeschichten machen Mut und Lust, etwas Eigenes zu gründen. Das *Media Lab Bayern* bietet hierzu immer wieder neue Einstiegsmöglichkeiten. Für das **Media Entrepreneurship Program** werden neben Entwicklern und Designern auch Journalisten gesucht, die wissen, „wie man Geschichten erzählt oder wie Newsrooms funktionieren“. Das Angebot dient zunächst zur Orientierung: „Im Media Entrepreneurship Program entwickelst du in vorläufigen Teams Ideen für neue Medienprodukte, die der Markt auch haben will. Nach zwei Monaten hast du idealerweise eine validierte Idee und ein paar Mitgründer gefunden, mit denen du dich auf das Media Startup Fellowship bewerben kannst.“ Der Zeitaufwand beträgt zehn Stunden pro Woche, wobei ein Präsenz-Abend in München einzuplanen ist. Bewerben kann man sich zu zwei Terminen: Für die erste Phase (15 Plätze) bis 30. Juni 2017 und für die zweite Phase (zehn Plätze) bis 15. August 2017.

Von der Idee zum Medien-Startup

Im **Media Startup Fellowship** können sich Teilnehmer, die bereits ein Team und eine validierte Idee haben, zum Medien-Startup weiterentwickeln. Das *Media Lab Bayern* unterstützt die Teams vielfältig, unter anderem durch Coaching, kostenlose Arbeits-

plätze, Workshops und ein sogenanntes Prototyping-Budget von 10.000 Euro für die Laufzeit von vier Monaten. Der Großteil des Teams sollte hier in Vollzeit am Produkt arbeiten. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Oktober 2017. Weitere Informationen unter: medialab-bayern.de/media-lab-fellowship.

Fake, Fiction, Feminismus

„WHAT THE F ...!“, lautet das Motto des fünften **Zündfunk Netzkongress**, #zf17, am Freitag, 13. Oktober, abends und Samstag, 14. Oktober, ganztags in München. Wobei das „F“ für alles stehen kann. „Für Fake, Fiction, Feminismus, Freedom und ja, auch für den Ausruf der Empörung“, schreiben die Veranstalter der gemeinsamen Tagung des *Bayern2 Zündfunks* und *sueddeutsche.de*. Und was gibt es an Inhalten? „Ein ganzer Think Tank voller internationaler Speakerinnen und Speaker, die in Vorträgen, Panels und Workshops die Gegenwart von Netz und Welt analysieren, die Zukunft vorwegnehmen, Denkanstöße liefern und Vorschläge machen, wie es weitergehen soll.“ Und es wird bestimmt nicht zu

viel versprochen, letztes Jahr empfand ich diese Tagung als eines der angenehmsten und am meisten inspirierenden Treffen rund ums Netz: kompetente und ansprechbare Referenten, vielseitige Themen sowie eine unaufgeregte Atmosphäre im Münchner Volkstheater (siehe ausführliche Dokumentation #zf16 auf der Website). Programmvorschläge für Panels und/oder Workshops können bis 30. Juni 2017 eingereicht werden. Erschwinglich ist das Ganze auch – ein „Early Bird“-Ticket kostet 24 Euro. Mehr unter zuendfunk-netzkongress.de.

„Leiden schafft Recherche“, lautete der Titel der **Jahrestagung des netzwerk recherche** Anfang Juni in Hamburg. 800 Journalisten und 200 Referenten diskutierten auf dieser Tagung. Notizen dazu gibt es unter bjvlink.de/nr17. In der 13. Auflage findet am Samstag, 23. September, im Kölner Komedie die DJV-Tagung **Besser Online 2017** statt: besser-online.info. Am Vortag können Redaktionen besucht werden. BJV-Mitglieder erhalten einen Fahrtkostenzuschuss.

Gezwitschert

Die Klammern hinter einigen Namen sind die Twitter-Adressen der Kollegen beziehungsweise Medien. Bereits über 4300 Nutzer folgen übrigens dem BJV bei Twitter: @bjvde.

Der BJV ist zudem täglich für Sie im Netz: bjv.de, facebook.com/bjvde und am Freitag bjv.de/newsletter.



Der Autor

Thomas Mrazek arbeitet als freier Journalist in München und betreut die Netzaktivitäten des BJV. @tmrazek; thomas-mrazek.de

Foto: Günter Distler



„Özgürüz“ heißt ein auf Türkisch und Deutsch erscheinendes Online-Magazin. „Özgürüz“ heißt „Wir sind frei“.

Screenshot: Ralf Böderer

„Eine Freiheit, die unbezahlbar ist“

BJV zeichnete wieder Beiträge aus, die sich mit dem Wert der Pressefreiheit auseinandersetzen

Von *Michaela Schneider*

Mehr als 150 Journalisten sitzen in der Türkei in Gefängnissen, mehr als 150 Medien wurden dort geschlossen. Präsident Donald Trump trägt in den USA nicht nur seine Geringschätzung von Journalisten offen zur Schau, auch Whistleblower werden verfolgt. In Kriegsgebieten wie Syrien oder Libyen endet Journalismus regelmäßig tödlich. Und selbst in demokratischen Ländern nimmt die Zahl verbaler wie tätlicher Angriffe zu, in Deutschland registrierte „Reporter ohne Grenzen“ im Jahr 2016 mindestens 39 gewaltsame Übergriffe gegen Journalisten. Damit rangiert die Bundesrepublik auf Platz 16 – und noch hinter Ländern wie Jamaika oder Estland (*mehr dazu ab Seite 10*).

Das und weit mehr geht aus der aktuellen Rangliste der Pressefreiheit hervor, die „Reporter ohne Grenzen“ Ende April veröffentlichte. „Dass wir diesen Tag feiern, zeigt, dass etwas nicht in Ordnung ist“, sagte deshalb auch Peter Schatz, Vorsitzender des Internationalen Presseclubs München, am 3. Mai, dem Internationalen Tag der Presse-

freiheit. In den Presseclub eingeladen hatte der Bayerische Journalisten-Verband, um Journalisten auszuzeichnen, die sich herausragend mit dem Wert der Pressefreiheit auseinandersetzen.

Bundesweite Ausschreibung

Ausgeschrieben hatte der BJV den Wettbewerb zum inzwischen dritten Mal und bundesweit. Eingereicht werden konnten Karikaturen, Fotos, Videoclips und Texte. Der Wettbewerb gewinne von Jahr zu Jahr an Bedeutung, sagte BJV-Vorsitzender Michael Busch zur Begrüßung und verwies auf eine „Vielzahl sehr guter Bewerbungen“. Der erste Preis ging an das Münchner Journalistenkollektiv *butterland* mit einer Langzeitdokumentation über das Schicksal eines türkischen Investigativjournalisten, den zweiten Platz belegte das ZDF-Kulturmagazin „aspekte“ mit einer Spezialausgabe zur Pressefreiheit. Der dritte Platz wurde zweimal vergeben: Der Münchner Fotograf Sachelle Babbar erhielt ihn für ein Foto bei einer Pegida-Demonstra-

tion, Journalist Bartholomäus von Laffert für einen Bericht über eine von der türkischen Regierung bezahlte Pressereise.

Für den ersten Platz gibt es ein Preisgeld von 500 Euro, der zweite Preis ist mit 250 Euro, der dritte mit 100 Euro dotiert. Das Preisgeld sei symbolisch zu verstehen, betonte Busch. Viel wichtiger sei es, das Thema Pressefreiheit mit den ausgezeichneten Beiträgen an die Öffentlichkeit zu bringen, sie für dieses wichtige Grundrecht zu sensibilisieren. Im Grunde hätten die Teilnehmer des Wettbewerbs den Preis selber geschaffen, indem sie sich mit dem Thema Pressefreiheit auseinandergesetzt hätten. „Eine Freiheit, die wahrlich unbezahlbar ist“, so Busch wörtlich.

Und die Preisträger wissen die Auszeichnung zu schätzen, der drittplatzierte Bartholomäus von Laffert, der in München selbst nicht dabei sein konnte, hatte dem BJV vorab geschrieben: „Mir als jungem Journalisten bedeutet dieser Preis eine Menge – er macht Mut, gerade auch, weil er zeigt, dass deutscher Journalismus durchaus kritikfähig sein kann.“ Der türkische Exiljournalist Can Dündar, der nicht nur mit dem ZDF-„aspekte“-Team ausgezeichnet, sondern dessen Online-Magazin *Özgürüz* auch noch lobend erwähnt wurde, wandte sich in einer Video-Botschaft an den BJV: „Indem ihr den Namen unseres Exilmediums *Özgürüz* erwähnt habt, habt ihr uns einen zweiten Preis verliehen.“

1. Preis: Journalistenkollektiv butterland für die Webdokumentation „Am Ende“

BJV-Vorsitzender Michael Busch sprach bei der Preisverleihung von einem „Webprojekt besonderer Art“. Das Team war klein, das Budget niedrig – und doch begleitete das Münchner Journalistenkollektiv butterland (@butterland_team) den türkischen Investigativjournalisten Tunca Ögreten fast zwei Jahre lang. „Die Kollegen haben seinen Kampf um einen freien, echten Journalismus dokumentiert und miterlebt, wie dieser Kampf immer aussichtsloser wurde und für Tunca Ögreten schließlich im Gefängnis endete“, sagte Busch. Die im Internet veröffentlichte Langzeitdokumentation „Am Ende – 18 Monate mit Tunca, Investigativ-Reporter in Istanbul“ (#freetunca) steht gleichzeitig stellvertretend für das Schicksal vieler anderer inhaftierter Journalisten in der Türkei. „Der Betrachter kann das Leiden und die Schwierigkeiten beim Arbeiten des Journalisten miterleben. Emotionalisierung pur, ohne die Inhalte zu vernachlässigen. Eine tolle Geschichte“, urteilte die Jury. Mit den Worten „eine hervorragende Arbeit und verdienstermaßen der erste Platz“, überreichte Busch stellvertretend für das gesamte butterland-Team den beiden Journalistinnen Ulrike Köppen und Tanja Pröbstl den ersten Preis. Die Reportage ist im Internet frei zugänglich unter freetunca.butterland.org/, über ihre Entstehung erzählen die Autorinnen in diesem *BJVreport* ab Seite 14.



Harald Stocker (rechts), Vorsitzender der Fachgruppe Rundfunk im BJV, und Daniel Fiedler, Redaktionsleiter „Kultur Berlin“ beim ZDF.

Foto: Maria Goblirsch

2. Preis: Redaktion „ZDF aspekte“ für die Spezialausgabe des Kulturmagazins vom 11. November 2016

Für ihn sei es eine große Ehre gewesen, die Sendung „aspekte“ zu präsentieren, mit der Redaktion zusammenzuarbeiten und Journalisten in der Türkei eine Stimme zu geben, sagt Can Dündar in einer Videogrußbotschaft an den BJV. Das Kulturmagazin „aspekte“ (@zdfaspekte) hatte in der Sendung vom 11. November 2016 die Bedürfnisse der Freiheit der Künste und der Presse thematisiert, Dündar moderierte gemeinsam mit Katty Salié. Für den Beitrag erhielt die Sendung beim BJV-Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit den zweiten Preis. In Beiträgen aus den USA über Ungarn bis zur Türkei ging es um die Pressefreiheit. Besonders beeindruckt hatte die Jury ein historischer Rückblick auf die deutsch-türkische Geschichte und eine Zeit, als Menschen Deutschland verlassen mussten und in der Türkei Zuflucht fanden. „Heute ist es genau andersherum“, sagte Busch bei der Preisverleihung und fügte an: Für ihn sei Dündars Interview mit dem stellvertretenden Chefredakteur der jüngst eingestellten ungarischen Tageszeitung *Népszabadság* („Volksfreiheit“) ein besonderer Höhepunkt der Sendung gewesen. Die Sendung ist abrufbar unter bjvlink.de/aspekte.

3. Preis: Sachelle Babbar für sein Foto „Constraint“

Seit vielen Monaten dokumentiert der in London geborene Fotograf Sachelle Babbar inzwischen die rechte Szene in Bayern, sein Foto „Constraint“ (übersetzt: Zwang) wurde beim Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit mit dem dritten Preis ausgezeichnet. Entstanden ist es bei einer Pegida-Demonstration am Münchner Odeonsplatz. Ein Mann behindert die journalistische Arbeit eines Fotografen, indem er ihm ein Schild vor die Kamera hält. „Gleichzeitig fehlt es auf dem Bild nicht an Gaffern und jenen, die feige sind und bei der infamen Aktion anonym bleiben wollen“, sagte BJV-Vorsitzender Busch bei der Preisverleihung. Das Bild zeige auf sehr fokussierte Weise, dass die massive Einschränkung der Pressefreiheit auch in München ein Thema sein müsse. „Ein sehr gelungenes Bild“, schreibt die Jury. 2016 hatte Sachelle Babbar bereits den BJV-Wettbewerb Pressefoto Bayern 2016 gewonnen. Mehr über seine Arbeit erzählt der Fotograf in diesem *BJVreport* ab Seite 11. Zudem stammen das Coverfoto und das Bild auf Seite 10 von ihm.



Das Foto „Constraint“ belegte den dritten Platz beim BJV-Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit.

Foto: Sachelle Babbar



3. Preis: Bartholomäus von Laffert für den Bericht „Embedded: Mein erstes Mal“

Die Beiträge waren so gut, dass die Wettbewerbsjury kurzerhand zwei dritte Preise vergab – einer von ihnen ging an den Wiener Journalisten Bartholomäus von Laffert (@BartVola) für seinen Bericht „Embedded: Mein erstes Mal“. Kurz nach dem Putsch in der Türkei war der freie Journalist von einer PR-Agentur zu einer Pressereise eingeladen worden. Auftraggeber der Agentur: die türkische Regierung. „Von Laffert reflektiert über sein eigenes Handeln und das der Kollegen. Ein gekonnter selbstkritischer Blick hinter die Kulissen“, schreibt die Jury. Selbst entgegennehmen konnte Bartholomäus von Laffert den Preis übrigens nicht, die Aufgabe hatte er seiner Mutter Christine übertragen. Während der Preisverleihung befand sich der Wiener vor der libyschen Küste auf einem Rettungsschiff von Sea-Watch, um die Situation flüchtender Menschen zu dokumentieren. „Embedded: Mein erstes Mal“ ist nachzulesen unter bjvlink.de/derfreitag. Erschienen ist der Bericht auch in der österreichischen Wochenzeitung *Falter*.

Screenshot: Ralf Bödeker

Lobende Erwähnung: Can Dündar und Hayko Bağdat für das Online-Magazin „Özgürüz“

Eine lobende Erwähnung sprach die Jury heuer für das Online-Magazin *Özgürüz* aus. Can Dündar (@candundaradasi), einst Chefredakteur der türkischen Zeitung *Cumhuriyet*, hat im Januar zusammen mit dem türkischen Journalisten Hayko Bağdat und dem Recherchezentrum Correctiv das auf Türkisch und Deutsch erscheinende Online-Magazin *Özgürüz* gegründet. Schlagworte wie „Wir werden weiter Widerstand leisten“, „Die vergessene Mehrheit“ oder „Die Presse in der Türkei ist im Belagerungszustand“ begrüßen die Besucher auf der Startseite. Das Magazin will im Exil lebenden türkischen Journalisten eine Stimme geben und ein Zeichen der Hoffnung setzen. *Özgürüz* bedeutet übersetzt „Wir sind frei“. In der Türkei ist das Onlinemedium inzwischen gesperrt. In diesem *BJVreport* auf Seite 16 erzählt Can Dündar von seiner Arbeit. Der Link zum Onlinemagazin: ozguruz.org.

Professionalisierte Falschnachrichten

BJV-Podiumsdiskussion „Fakten versus Fake News“

Falschnachrichten verbreiten sich in sozialen Netzwerken rasend und zunehmend professionalisiert. Zum „Tag der Pressefreiheit“ veranstaltete der BJV im PresseClub München die Podiumsdiskussion „Fakten versus Fake News – Ist der Kampf gegen Lügen und Hate Speech noch zu gewinnen?“. Auf dem Podium: Daniel Fiedler, Redaktionsleiter „Kultur Berlin“ beim ZDF; Karolin Schwarz, im Team von *Correctiv* und Initiatorin von *Hoaxmap.org*; Anwalt Chan-Jo Jun; Markus Knall, Chefredakteur von *Merkur.de*, *tz.de* und der Zentralredaktion der Ippen-Gruppe; und Stefan Primbs, Leiter BR Verifikation beim *Bayerischen Rundfunk*.

Primbs appellierte, die Medienkompetenz der Menschen zu steigern und Propaganda als solche darzustellen. Wenn jemand ein Thema „google“ und nur Lügen statt Fakten finde, werde es problematisch. Lobend hob Karolin Schwarz Initiativen wie „Ich bin hier“ hervor, eine Gruppe, die aus dem Ruder laufende Diskussionen unter öffentlichen Facebook-Posts entschärfen möchte.

Es gebe einen kleinen Anteil an Fake News, der strafrechtlich relevant sei, sagte Chan-Jo Jun. Weil man aber das Gros nicht mit Gesetzen bekämpfen könne, appellierte er an gute journalistische Arbeit als effektives

Mittel. Und die hat sich verändert: Bei mancher Sendung werde die Redaktion mit Hasskommentaren überflutet, erzählte Daniel Fiedler. Teils sei die Nachbereitung intensiver als die Vorbereitung. Oder mit Markus Knalls Worten: Eine Geschichte sei nicht fertig, wenn sie geschrieben ist, mit der Veröffentlichung fange die Arbeit erst an. Mehr unter bjvlink.de/fakenews. (mic)



Weil der Andrang im Presseclub so groß war, wurde die Diskussion live in einen Nachbarraum übertragen. Im Bild (von links): Daniel Fiedler, Karolin Schwarz und Moderator Falk Zimmermann.

Foto: Maria Goblirsch

FREItag 2017

in Freising

**Fit für die Zukunft: Besser recherchieren,
verhandeln, publizieren.**

**Workshops, Information und Networking für freie
JournalistInnen**

**am Freitag, 20. Oktober 2017, 9:30 – 17:15 Uhr
im Bildungszentrum Kardinal-Döpfner-Haus
Domberg 27, 85354 Freising**

Themen und ReferentInnen:

Social Media-Strategie für Journalisten *Referent: Michael Praetorius*

**Social Media als Recherche-Tool inklusive Verifizierung
von Quellen** *Referentin: Bente Matthes*

Besser verhandeln – Mehr verdienen *Referentin: Christiane Krinner*

**Die Zukunft ist lokal: Idee, Gründung, Management und Vermarktung
eines Regionalblogs** *Referent: Johannes Michel*

Apps und Tools für den Berufsalltag *Referentin: Christina Quast*

Mit Webinaren Geld verdienen *Referent: David Röthler*

**Vom Beitrag zum Buch – Mehrfachverwertung durch
Selfpublishing** *Referent: Michael Hirschler*

Individuelle Rechtsberatung

Detaillierte Informationen zum FREItag mit
Anmeldemöglichkeit unter www.bjv.de/freitag2017

Pöbeleien und Übergriffe

Eine Gruppe von Fotojournalisten dokumentiert seit dem Aufkommen der Pegida-Bewegung in München rechte Aktivitäten.

Von Thomas Mrazek





„Volksverräter, Lügenpresse!“, lauten die inzwischen üblichen Beschimpfungen, die Journalisten bei rechten Veranstaltungen zu hören bekommen. Auch Gesten, wie sie der Münchner Fotograf Sachelle Babbar auf unserem

Titelbild festhielt, gehören zum Repertoire derjenigen, die die Pressefreiheit hierzulande bekämpfen. Die Aufnahme entstand bei einer AfD-Kundgebung am Münchner Odeonsplatz. Babbar und acht weitere Fotojournalisten versuchen seit dem Start der Pegida-Bewegung in München im Dezember 2014 rechte Aktivitäten genau zu dokumentieren.

Damals hieß die islam- und fremdenfeindliche Protestbewegung in München noch „Mügida“. Sie hätten seither allein an etwa 80 Pegida-Demonstrationen in München teilgenommen, bilanzieren Babbar und seine Kollegin Anne Wild. Zumeist dauern die Aufzüge mit Kundgebungen drei bis vier Stunden und die Fotografen sind vom Anfang bis zum Ende dabei.

Wie relevant die mühsame Dokumentationsarbeit der Fotografen ist, zeigte sich im Juli vergangenen Jahres. Bei einer Anti-Pegida-Demonstration in München hatte ein Polizist des Unterstützungskommandos (USK) eine 18-jährige Demonstrantin „mit der flachen Hand ins Gesicht geschlagen“, wie es die Staatsanwaltschaft formulierte. Der Fotograf Michael Trammer vom Blog *24mmjournalism.com* (@24mmjournalism) dokumentierte den Übergriff, unter anderem veröffentlichte die Münchner *tz* das Foto (bjvlink.de/uebergreif). Das Landeskriminalamt ermittelte, der USK-Beamte wurde zu einer Geldstrafe von 60 Tagessätzen verurteilt. Ohne die Bilder des Fotografen wäre der Fall kaum öffentlich geworden.

Im „harmlosesten“ Fall die Objektive verdeckt

Bei Pegida-Veranstaltungen erleben die Fotografen neben Pöbeleien, Gewaltandrohungen, der Androhung von Anzeigen („Wenn Ihr mich hier fotografiert ...“) und Rempelen weitere Beeinträchtigungen ihrer Arbeit. Im Dezember 2015 hatte der BJV-Vorsitzende Michael Busch im *BJVreport* (Heft 6/2015: „Polizisten greifen nicht ein“) moniert, dass im „harmlosesten“ Fall die Objektive verdeckt wurden, es habe aber auch gezielte Stöße und Schläge auf die Fotoausrüstungen gegeben. „Das besonders Erschreckende daran ist, dass uns die Dokumentationen zeigen, dass Beamte diese Tötlichkeiten beobachten und nicht eingreifen“, so Busch damals.

Der BJV dokumentiert solche Vorfälle unter anderem bei Twitter und auf seiner Website (bjvlink.de/rechts), er spricht mit betroffenen Journalisten und schrieb 2015 einen offenen Brief an den Münchner Polizeipräsidenten.

Im Frühjahr 2016 führte dies zu einem Gespräch mit Polizeisprecher Marcus da Gloria Martins.

Von wenigen negativen Ausnahmefällen abgesehen, habe sich – nicht zuletzt dank des BJV-Engagements – die Arbeitssituation tatsächlich gebessert, sagen Babbar und Wild. Abhängig sei das möglichst störungsfreie Arbeiten für die Journalisten auch vom Geschick der jeweiligen Polizeikräfte, das sei „manchmal regelrecht ein Glücksspiel“. Wie Polizeisprecher da Gloria Martins die Lage sieht, erläutert er dem BJV in einem kurzen Interview auf der BJV-Website: bjvlink.de/pp-muenchen.

Dass es weniger Stress bei den Pegida-Demonstrationen gibt, kann auch mit daran liegen, dass die Aktivitäten in München spürbar nachgelassen haben. Von einigen Hundert ist die Zahl der Demonstrationsteilnehmer auch schon auf zwei Dutzend gesunken. Außerdem gehen die „Pegidisten“ immer unregelmäßiger auf die Straße.

Pegida als Gegenstand der Berichterstattung erledigt? Nein!

Babbar warnt jedoch davor, zu glauben, dass sich Pegida damit als Gegenstand der Berichterstattung erledigt habe: „Unter den Teilnehmern finden sich nicht selten vorbestrafte Rechtsextreme.“ Durch die akribische Langzeitdokumentation belegten die mit Rechtsextremismus beschäftigten Fachjournalisten und das Münchner a.i.d.a-Archiv (Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle Muenchen, aida-archiv.de) immer wieder Verbindungen zwischen der bayerischen AfD und einschlägig bekannten Rechtsextremen. Der AfD-Landesvorsitzende Petr Bystron wird jetzt vom Verfassungsschutz beobachtet.

Wie unangenehm Recherchen im AfD-Umfeld sein können, dokumentierte Wild im September 2016. Damals griffen Rechtsextreme bei einer Wahlparty der Partei zwei Fotoreporter auf „gemeingefährliche Art und Weise“ an, wie es ein Zeuge beschrieb (siehe Fotos in zwei Tweets von Wild: bjvlink.de/wahlparty und bjvlink.de/wahlparty1). Hilfreich sei es, von solchen Übergriffen sofort per Twitter zu berichten, sagt Wild. Auch das mittlerweile fünfköpfige Social-Media-Team in der Pressestelle des Münchner Polizeipräsidentiums beobachtet die Tweets einschlägiger Akteure aufmerksam. Freilich erhielt Wild nach der Veröffentlichung auch einige Drohmails.

Verärgert ist die 51-Jährige über Versuche, die Berichterstatte im Rechtsextremismus-Kontext als „Antifa-Fotografen“ zu diffamieren. Alle ihr bekannten Fotografen aus diesem Umfeld arbeiteten journalistisch; keiner liefere Bilder an einschlägige Angebote der Antifa. „Man ist nicht automatisch Antifa-Aktivist, wenn man Rechtsextremismus als Fachgebiet hat“, sagt die Fotografin.

Besonders ärgerlich ist, wenn mitunter auch Journalisten diese Meinung über ihre Kollegen vertreten. Der Pressefreiheit erweisen sie damit einen Bärendienst.

Wie steht es um die Pressefreiheit in Deutschland?

Ein Gespräch mit Michael Rediske von „Reporter ohne Grenzen“ Deutschland

Von Alois Knoller



Als Korrespondent erlebte Michael Rediske in den 80er Jahren in Zentralamerika, wie die Beschneidung von Pressefreiheit und Angriffe auf Journalisten eine offene Diskussion und die Entfaltung bürgerlichen Engagements ersticken. Einige Jahre später, 1994, initiierte der Journalist die Gründung von „Reporter ohne Grenzen“ in Deutschland; heute gehört er dem Vorstand der Nichtregierungsorganisation an. Rediske ist außerdem Geschäftsführer des DJV-Landesverbands Berlin-Brandenburg und wurde im Herbst 2016 für sein Engagement mit dem Bundesverdienstorden am Band ausgezeichnet.

Warum führen Norwegen und Schweden die Rangliste der Pressefreiheit 2017 an?

Michael Rediske: Diese nordischen Länder haben ein hohes Niveau an Pressefreiheit. Sie haben insgesamt ein geringeres gesellschaftliches Konfliktniveau, das heißt, Auseinandersetzungen um die Presse finden dort weniger statt. Vor allen Dingen hat es dort keine Übergriffe gegen Journalisten wie bei uns auf den Pegida-Demos gegeben. Der andere Grund ist, dass die nordischen Länder mit ihren Informationsfreiheitsgesetzen generell großzügiger sind in der Auskunftserteilung an Journalisten.

Die Anzahl der Übergriffe auf Reporter vonseiten der rechtsextremen Szene scheint abzunehmen. Kühlt sich die aggressive Stimmung, wie sie auf den Pegida-Demonstrationen spürbar war, ab?

Generell ist in der Politik die Frage der Aufnahme von Geflüchteten etwas in den Hintergrund gerückt. Das sehen wir auch daran, dass es viel weniger Pegida-Demonstrationen gegeben hat in den letzten Monaten und damit auch weniger Übergriffe. Ob das so anhält, wage ich nicht vorherzusehen.

Haben Sie den Eindruck, dass Polizei und Staatsanwälte die Journalisten vor dieser Gewalt inzwischen besser schützen?

Das Bewusstsein auf politischer Ebene ist sicherlich geschärft worden. Es ist aber schwer, das überall durchzusetzen, vor allem dort, wo wie in Sachsen viele Polizisten Sympathie für Pegida und möglicherweise noch weiter rechts stehende Gruppen haben.

Die Journalistenorganisationen müssen also weiter am Ball bleiben?

Sie müssen am Ball bleiben – und alle Journalisten müssen selber am Ball bleiben. Jeder weiß, dass, wenn er da hingehet, sich selber auch schützen muss. Polizisten können nicht in jeder Situation neben dem Journalisten stehen. Das wollen die Journalisten auch gar nicht.

Achten die Vollzugsorgane selbst mehr auf die Rechte der Journalisten?

Wir können bei „Reporter ohne Grenzen“ nur aus den allgemein zugänglichen Quellen die Übergriffe zählen und bewerten. Danach gibt es einen Rückgang. Bei Bildjournalisten mag es einzelne Fälle von Übergriffen in einzelnen Bundesländern seitens staatlicher Kräfte geben.

Welche Journalisten stehen in Gefahr, von ausländischen Geheimdiensten observiert zu werden?

Wenn flächendeckend überwacht wird, grundsätzlich alle. Investigative Journalisten wissen natürlich, dass sie dort gefährdeter sind, wo sie Kontakt haben zu Informanten, an die Geheimdienste herankommen wollen. Ansonsten hängt das auch von den politischen Interessen ab. Die NSA hat andere Interessen als der russische FSB.



Michael Rediske, Reporter ohne Grenzen.

Foto: Dietmar Gust

Können Lokaljournalisten sich beruhigt zurücklehnen und sagen: Uns trifft so was nie?

Grundsätzlich kann Überwachung jeden treffen, an dem ein Geheimdienst ein Interesse hat. Wir sehen ja jetzt, wo im großen Stil weltweit Server gehackt werden, wie viele unterschiedliche Organisationen auch auf lokaler Ebene betroffen sein können. Warum sollten das nicht auch Lokaljournalisten sein, die Zugang zu Informanten haben? Manchmal geht es bloß um E-Mail-Adressen, die man braucht, um in Organisationen Schadware einzuschleusen. Die Adressverzeichnisse von Journalisten, gerade auf lokaler Ebene, könnten da auch interessant sein. Man sollte diesbezüglich nicht naiv sein.

Hält die Bespitzelung regierungskritischer Journalisten durch türkische Organisationen in Deutschland an?

Ob das anhält, können wir erst wissen, wenn investigative Journalisten und Whistleblower darüber etwas in Erfahrung bringen. Angesichts der Politik von Präsident Erdogan spricht nicht viel dafür, dass er so eine Bespitzelung auf einmal einstellt. Türkischstämmige Journalisten

überlegen sich heute schon sehr genau, ob sie in die Türkei reisen, ob sie überhaupt eingelassen werden oder ob sie möglicherweise verhaftet werden unter einem der üblichen Vorwände.

Warum hat „Reporter ohne Grenzen“ Einwände gegen das geplante Gesetz gegen Hassbotschaften in den sozialen Netzwerken?

Der Gesetzentwurf ist sehr kompliziert in seinen Auswirkungen. Mit seinen hohen Bußgeldern bewirkt er die Gefahr, dass Netzwerke lieber mehr als zu wenig löschen. Zweitens fehlt uns ein Nachweis, dass wirklich in großem Stil zu langsam und zu wenig gelöscht wird. Wir halten es für sehr zweifelhaft, ob man mit dem großen Hammer draufschlagen soll, weil damit die Meinungsfreiheit beschnitten wird.

Wie gefährlich kann Journalisten bei ihrer alltäglichen Arbeit die Vorratsdatenspeicherung werden? Könnten schon recherchierende Lokalreporter in die Bredouille geraten?

Die Folgen der Vorratsdatenspeicherung sind nicht absehbar. Die Frage ist, in wessen Hände Daten geraten. Wer kann daraus beispielsweise Bewegungsprofile erstellen? Das möchte auch ein Lokaljournalist nicht gerne von sich sehen: Mit wem hatte er Kontakt, mit wem telefoniert er am häufigsten?

Beobachten Sie auch eine Tendenz, dass Unternehmen, Institutionen und Behörden den Fluss von Informationen immer stärker kontrollieren wollen und, statt konkrete Auskünfte auf Anfrage unmittelbar zu erteilen, auf ihre Verlautbarungen verweisen?

Das kann „Reporter ohne Grenzen“ nicht nachprüfen. Es ist Aufgabe der Journalisten, in solchen Fällen nachzuhaken und darauf zu bestehen, dass Auskünfte auch erteilt werden – sei es nach den Pressegesetzen, sei es nach den Informationsfreiheitsgesetzen der Länder und des Bundes. Und gegebenenfalls sollten sie auch mutiger werden und – mit Unterstützung ihrer Verlage – klagen.

Brächte ein Rechtsanspruch auf Informationsfreiheit Abhilfe?

Je mehr öffentliche und private Organisationen sich mit PR-Leuten ausstatten, umso mehr wird das zur Herausforderung für Journalisten. Gesetzlich wird man da bei nicht staatlichen Organisationen wenig machen können. Journalisten können aber Informationsverweigerung thematisieren und anprangern, wie es das Netzwerk Recherche mit seinem Negativpreis „Die verschlossene Auster“ macht.

Was können wir Journalisten tun, um Solidarität mit Kollegen zu bekunden, die jüngst in der Türkei massiver staatlicher Verfolgung und Unterdrückung ausgesetzt sind?

Immer wieder darauf hinweisen. Ich finde das gut, wenn einzelne Zeitungen tägliche Anzeigen für diese Kollegen machen („Soundso viele Tage im Knast“) – und nicht nur für Denis Yücel, sondern auch mal andere Namen nennen, ihre Porträtfotos zeigen. Und dann noch politisch diskutieren und fordern, dass sich die Bundesregierung dafür einsetzt, auch ökonomisch Druck auszuüben, nämlich der Türkei die EU-Hilfen zu streichen.

akadem!e
der bayerischen presse

2017

www.abp.de **Programm**

- Print · Auffrisch-Kurse
- Online · Multimedia · Digitales
- Foto · Layout
- PR · UK · Corporate Publishing
- Rhetorik · Moderation
- Fernsehen · Radio
- Redaktions-Management
- Spezialkurse Fachzeitschriften
- Inhouse-Seminare

Aktuelle Seminare

- **Crossmedia für Fachzeitschriften**
(19.–21.6., 390 Euro)
- **Fernsehen machen – Crashkurs**
(3.–7.7., 690 Euro)
- **Vor der Kamera, hinter der Kamera:
Ich und mein Webvideo** (17.–19.7., 420 Euro)
- **Lokaljournalismus crossmedial**
(17.–19.7., 360 Euro)
- **Teambuilding in der Redaktion**
(26.–27.7., 390 Euro)

Das **Akademie-Programm 2017** bietet in mehr als 280 Volontärs-Kursen und Seminaren journalistische Aus- und Weiterbildung für Einsteiger und Redaktionsprofis.

Akademie der Bayerischen Presse

Rosenheimer Str. 145c · 81671 München · Telefon 089 4999920
Do you like it? [www.facebook.com/Akademie der Bayerischen Presse](http://www.facebook.com/Akademie%20der%20Bayerischen%20Presse)

„Keine Entschuldigung für Selbstzensur“

butterland-Team gibt dem inhaftierten Journalisten Tunca Ögreten eine Stimme

Von Michaela Schneider



„Wenn deine Zeit gekommen ist, dann kriegen sie dich.“ Der letzte Satz des letzten Gesprächs, das Tanja Pröbstl und Uli Köppen mit dem türkischen Journalisten Tunca Ögreten führen, klingt wie ein böses Omen. „Im Rückblick war es nur eine Frage der Zeit“, schreiben die beiden Journalistinnen aus Deutschland nach Ögretens Verhaftung. Eigentlich wollen sie zu diesem Zeitpunkt seine Geschichte noch nicht veröffentlichen.

Denn 2014 geht mit der Gründung des Journalistenkollektivs butterland GbR mit Sitz in München vor allem auch der Wunsch einher, sich Themen im eigenen Tempo anzunähern, Geschichten den nötigen Raum und das passende Format zu geben. Beim Türkei-Projekt planen Pröbstl, 33 Jahre, und Köppen, 35 Jahre, zusammen mit dem Kameramann Max Hofstetter und dem Journalisten, Autor und Mitgesellschafter Robert Schöffel sowie Programmierer Falk Rückmann eine große Reportage über drei Protagonisten und an mehreren Nebenschauplätzen. Fast zwei Jahre haben sie dafür inzwischen recherchiert.

„Nicht hinter Gefängnismauern verschwinden“

Doch mit Tunca Ögretens Verhaftung werden die zwei Frauen von den Ereignissen überrollt. Sie sichten kurzfristig ihr Rohmaterial und bauen mit den Kollegen in

kurzer Zeit aus Text und Videosequenzen die Website freetunca.butterland.org. Das seien sie Tunca schuldig, sagt Pröbstl im Gespräch. Er wisse von der Veröffentlichung. In dem Internet-Longread geht es nicht nur um den Verfall der Pressefreiheit, sondern auch um den sehr persönlichen physischen und psychischen Verfall eines türkischen Journalisten, der nichts anderes tun wollte als seine Arbeit. Und das butterland-Team erzählt die Geschichte seines Kampfs um einen freien Journalismus auch stellvertretend. Auf der Website heißt es: „Tunca ist einer von derzeit 150 inhaftierten Journalisten in der Türkei. Diese 150 Journalisten brauchen den Blick der Öffentlichkeit. Ihre Geschichten müssen erzählt und geteilt werden, damit sie nicht hinter Gefängnismauern verschwinden und ihre Namen vergessen werden.“

Aber zurück auf Anfang. 2014 gründet eine Handvoll Journalisten, Designer, Kameraleute, Kommunikationsexperten und Datenanalysten das gemeinnützig arbeitende Journalistenkollektiv butterland. Sämtliche Kollegen haben andere Brotjobs, erzählt Tanja Pröbstl. Sie selbst arbeitet etwa für die Schweizer Ernst von Siemens Musikstiftung in der Kommunikation, ihre Kollegin Uli Köppen beim *Bayerischen Rundfunk* als Datenjournalistin. Zwar fließen auch bei butterland Honorare an das Team und Projekte werden zu marktüblichen Preisen verkauft. Man wolle bewusst den Kollegen den Markt nicht kaputt machen, begründet Pröbstl. Doch sämtliche Einnahmen werden in der GbR wieder in Recherchen, in Equipment, in Reisen investiert.

Eines der letzten unabhängigen Nachrichtenportale

Ein privates Gespräch mit einer türkischen Anwältin ist vor mehr als zwei Jahren für Pröbstl und Köppen der Auslöser, sich mit dem Thema Pressefreiheit in der Türkei auseinanderzusetzen. Das butterland-Team reist im Dezember 2015 selbst an den Bosphorus, knüpft Kontakte, führt erste Gespräche, legt die Grundlage für Folgeinterviews von Deutschland aus. Den Tipp, auch mit Tunca Ögreten zu sprechen, geben den zwei Journalistinnen Kollegen. Er arbeitet für *Diken*, eines der letzten unabhängigen Nachrichtenportale der Türkei.

Repressalien gegen Journalisten, gegen unabhängige Medien sind zu jenem Zeitpunkt lästige Gewohnheit, der Druck auf Journalisten ist spürbar, schildert Pröbstl die

Tunca Ögreten bei einem Gespräch mit dem butterland-Team in der Türkei.

Foto: Max Hofstetter/butterland



damalige Lage in der Türkei. Und doch machen ihre Gesprächspartner weiter. „Alle, wirklich alle, haben Gefahren ausgeblendet und gesagt: Wir sind Journalisten. Deshalb arbeiten wir ohne Selbstzensur nach den internationalen Standards eines unabhängigen Journalismus.“ Sie selbst sei dadurch noch einmal sensibler geworden in ihrer täglichen Arbeit. Sensibler dafür, dass man zweimal hinschauen und zweimal nachfragen müsse – und vor allem, dass es als Journalist keine Entschuldigung für Selbstzensur gebe. „Auch der Blick auf die Quote ist journalistisches Zensieren“, sagt sie.

„Gesprächspartner, der unter die Haut ging“

Nach dem Putschversuch können Pröbstl und Köppen Tunca Ögreten wochenlang nicht erreichen – eine Erfahrung, die auch andere Kollegen mit türkischen Gesprächspartnern machen. „Die Leute tauchen ab, tauchen wieder auf, vielleicht aus Angst, vielleicht weil es Wichti-

geres für sie zu tun gibt, als ihre Lebenswirklichkeit zu schildern“, sagt Pröbstl. Dann meldet sich Ögreten wieder, elf Verfahren laufen inzwischen gegen ihn, er fühlt sich bedroht. Trotzdem macht er weiter. Im Dezember 2016 skyppt das butterland-Team zum letzten Mal mit Tunca Ögreten. Von seiner Verhaftung erfährt Tanja Pröbstl während eines Urlaubs auf dem Bauernhof. Ja, es sei nur eine Frage der Zeit gewesen – und doch trifft sie die Nachricht schwer. Er sei ein Gesprächspartner gewesen, der unter die Haut ging. Immer wieder spricht sie von seiner Unerschrockenheit, seinem Widerstandsgeist.

Das butterland-Team gibt den „politischen Fall“ Tunca Ögreten nach der Inhaftierung an „Reporter ohne Grenzen“ und den Verein „Journalisten helfen Journalisten“ ab. „Wir wollen ihm als Journalisten eine Stimme geben“, sagt Pröbstl. Mit dem Projekt *freetunca.butterland.org* wird die Geschichte eines Kollegen erzählt, der nichts anderes als seine Arbeit tun, der kritisch und frei berichten will. „Das ist nicht das Ende. Es ist eine Geschichte, deren Ausgang offen ist“, sagt BJV-Vorsitzender Michael Busch, als er dem butterland-Team den ersten Preis beim Wettbewerb zum Tag der Pressefreiheit überreicht.



Das butterland-Projektteam
(von links):
Robert Schöffel, Max Hofstetter,
Uli Köppen und Tanja Pröbstl.

Foto: Salvan Joachim

Salzburger Appell

Sie beobachten einen „Trend zur Stimmungsmache gegen Medien und Medienschaffende“: mehrere Journalistenorganisationen aus dem deutschsprachigen Raum. Ende April hatten sich diese zum Medienforum in Salzburg getroffen, auch eine Abordnung des Bayerischen Journalisten-Verbandes war vor Ort. Die Organisationen inklusive BJV formulierten und unterzeichneten den sogenannten „Salzburger Appell“. Im Wortlaut heißt es hier:

Mit großer Sorge beobachten Journalistenorganisationen im gesamten deutschsprachigen Raum den Trend zur Stimmungsmache gegen Medien und Medienschaffende. Journalistinnen und Journalisten in Deutschland, Österreich und in der Schweiz sehen sich in zunehmendem Maß mit pauschaler Verunglimpfung ihrer Arbeit konfrontiert. Dabei zeigt die jüngste Entwicklung in der Türkei, in Teilen Osteuropas, aber auch in den USA, wie unverzichtbar eine freie, unabhängige Berichterstattung für eine demokratische Gesellschaft ist.

Wer statt sachlicher Kritik an journalistischen Inhalten undifferenziert Parolen wie „Lügenpresse“ und „Verhörmethoden“ skandiert, spielt jenen politischen Kräften in die Hände, denen Pressefreiheit ein Dorn im Auge ist. Wer kritische Berichterstattung schlechtredet, untergräbt ein Fundament der Demokratie.

Wir appellieren deshalb an die Politik, sich engagiert für wachsende Wertschätzung journalistischer Arbeit einzusetzen und sich entschieden gegen Angriffe auf die Pressefreiheit zur Wehr zu setzen. Dazu gehört der Erhalt medialer Vielfalt; öffentlich-rechtlicher Rundfunk ist dabei ein unverzichtbarer Bestandteil.

Journalistinnen und Journalisten fordern wir auf, sich nicht auseinanderdividieren zu lassen. Das hohe Gut freier Berichterstattung lässt sich nur gemeinsam verteidigen.

Salzburg, 28. April 2017

„Die Türkei ist die Hölle für Journalisten“

Can Dündar kämpft von Berlin aus für die Freiheit der Presse

Von Senta Krasser



Es ist ein besonders trauriger Tag, an dem Can Dündar die Arbeit im fernen Berlin unterbricht, um mit dem *BJVreport* zu sprechen. Am Morgen hat er erfahren, dass die türkische Polizei den Online-Chef der regierungskritischen *Cumhuriyet* festgenommen hat. Bis vorigen Sommer leitete Dündar die Print-Ausgabe der Traditionszeitung „Oğuz Güven“, sagt Dündar hörbar betroffen, „war Teil unseres Teams, ein sehr mutiger Mann.“ Es sei fast zu erwarten gewesen, dass so etwas passiert. „Die wollen unser Blatt zerschlagen. Die Türkei ist die Hölle für Journalisten.“

„Die“ – das ist die Regierung von Recep Tayyip Erdogan, die kaum eine andere Meinung zulässt als die eigene. In der Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen ist die Türkei auf Platz 155 von 180 gesackt. Mit Oğuz Güven steigt die Zahl der inhaftierten *Cumhuriyet*-Mitarbeiter auf 13. Auch Dündar saß ein, weil er kritisch über türkische Waffenlieferungen an syrische Islamisten berichtet hatte. Nach internationalem Protest und zu Erdogans Missfallen kam er nach drei Monaten Untersuchungshaft frei, wurde aber erneut angeklagt. Ein Attentat vor dem Gerichtsgebäude überlebte Dündar unverletzt. Anfang Juli 2016 reiste er nach Deutschland aus – kurz bevor die Panzer der Putschisten rollten und sich die Situation der türkischen Presse noch einmal dramatisch verschlechterte.

„Es gibt immer Wege“

In Berlin hat sich Dündar, 1961 in Ankara geboren, eine neue journalistische Existenz aufgebaut. Für die *Zeit* schreibt er die Kolumne „Meine Türkei“. Mit Co-Gründer Hayko Bağdat und mit Unterstützung von *Correctiv* betreibt er die deutsch-türkische Online-Zeitung *Özgürüz*. In der Türkei sind die Seiten geblockt. Dündar gibt sich davon unbeeindruckt. Es gebe immer Wege, Leser zu erreichen. „Wir brauchen mutigen Journalismus. Wenn nicht jetzt, wann dann?“

Und dann erzählt er von dem „Traum“, der im November wahr wurde. Die Redaktion des Kulturmagazins „aspekte“ (ZDF) bot ihm an, eine Sendung zu gestalten und in seiner Muttersprache zu

„Wie zu Hause“: Im November moderierte Can Dündar mit Katty Salié eine Sonderausgabe von „aspekte“ zum Thema Pressefreiheit.

Foto: Sebastian Leist/ZDF

moderieren. Er habe von so einer Gelegenheit geträumt, von so einem „Akt der Solidarität“ mit all den Journalisten, die in türkischen Gefängnissen einsitzen oder, wie im Fall der eingestellten ungarischen Oppositionszeitung *Népszabadság*, nicht mehr arbeiten können. „Niemand hätte so eine Sendung im türkischen Fernsehen ausgestrahlt“, sagt Dündar, das Gros der Sender werde von der Regierung kontrolliert oder traue sich nicht. In seiner Heimat hatte der Zeitungsmann parallel eine Karriere als Moderator und Dokumentarfilmer. Bei „aspekte“ habe er sich deshalb „wie zu Hause gefühlt“. Am 11. Juli wird *Arte* eine Doku von und mit Dündar ausstrahlen unter dem Titel „Exil Deutschland – Abschied von der Türkei“.

Verfolgung hört nicht auf

Selbst im vermeintlich sicheren Exil hört die Verfolgung nicht auf. Vor der Redaktion von *Özgürüz*, in einem unscheinbaren Berliner Plattenbau, hält die Polizei öfter Wache. Im Internet wird Dündar hemmungslos gedroht. Nach Ausstrahlung des „aspekte“-Extras, berichtete Redaktionsleiter Daniel Fiedler auf dem BJV-Podium zum Tag der Pressefreiheit, sei das ZDF mit Kommentaren geflutet worden. Manche wünschten Dündar den Tod.

Er selbst spielt die Gefahren herunter. Es kümmere ihn nicht, was seine Kritiker sagen oder tun. „Manche von denen werden bezahlt, um uns zu beleidigen und zum Aufgeben zu bringen. Aber wir werden nicht aufgeben.“ Unermüdlich reist Dündar durch Deutschland und Europa, um den, wie er sagt, „Stimmlosen eine Stimme zu geben“. Auf der *re:publica* 2017 bekam er stehenden Applaus, für Sätze wie diesen: „Pressefreiheit ist in der Türkei eine Utopie, für die es sich zu kämpfen lohnt.“

Und so kämpft Dündar weiter, auch für *Özgürüz*. Ende Juni erscheint *Özgürüz* erstmals gedruckt als Monatsmagazin. Über Werbung soll dann Geld hereinkommen, was mit der Website nicht gelang.



BILDUNG/WISSENSCHAFT

Partner für eine starke Zukunft



Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) e.V.
Infanteriestraße 8, 80797 München

Unternehmenskommunikation

Telefon: 089 44108-219
E-Mail: info@bbw.de

Dorothee Meiser
Telefon: 089 44108-218
E-Mail: dorothee.meiser@bbw.de

www.bbw.de



Thoralf Dietz

Leiter Unternehmenskommunikation
Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS

Am Wolfsmantel 33 | 91058 Erlangen
Telefon +49 9131 776-1630 | Mobil +49 171 7632048
thoralf.dietz@iis.fraunhofer.de
www.iis.fraunhofer.de
www.facebook.com/FraunhoferIIS
www.twitter.com/FraunhoferIIS



Technische Universität München

Dr.
Ulrich Marsch

Pressesprecher des Präsidenten
Leiter Corporate Communications
Center

Arcisstraße 21
80333 München
Tel + 49.89.289.22778
Fax + 49.89.289.23388
marsch@zv.tum.de
www.tum.de

Werden Sie Unterstützer

Unterstützen auch Sie die Arbeit des Bayerischen Journalisten-Verband e.V. mit Ihrer Anzeige im Pressestellen-Verzeichnis und bieten Sie damit Journalisten den Service, Sie schnell zu finden! Angebote und Mediadaten erhalten Sie bei **Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477**

MESSEN/AUSSTELLUNGEN



www.facebook.com/HannsSeidelStiftung
www.twitter.com/HSSde
www.youtube.com/HannsSeidelStiftung

Hubertus Klingsbögl Pressesprecher

Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Tel: +49(0)89 12 58-262
Lazarettstraße 33 Fax: +49(0)89 12 58-356
80636 München E-Mail: presse@hss.de

www.hss.de

Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung



Paul Schneeberger
Leiter Unternehmens-
Kommunikation

Kathrin Winkler
Pressereferentin

Juliane Heißer
Pressereferentin

**AFAG Messen und
Ausstellungen GmbH**
Messezentrum 1
90471 Nürnberg
☎ (0911) 9 88 33-555
☎ (0911) 9 88 33-245
presse@afag.de
www.afag.de



Luise Dirscherl
Kommunikation und Presse
Leitung

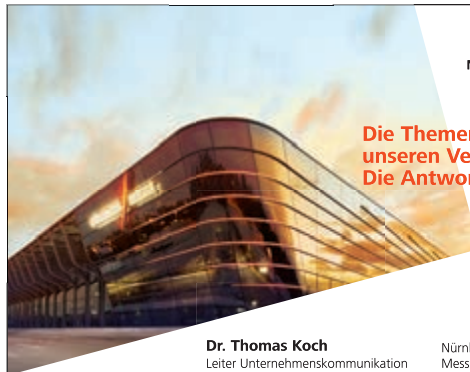
Leopoldstr. 3
80802 München

Tel: 089 / 2180 - 2706
Fax: 089 / 33 82 97

www.lmu.de

E-Mail: dirscherl@lmu.de

NÜRNBERG MESSE



**Die Themen finden Sie auf
unseren Veranstaltungen.
Die Antworten liefern wir.**

Dr. Thomas Koch
Leiter Unternehmenskommunikation
Maximilian Hensel
Pressereferent
Unternehmenskommunikation

NürnbergMesse GmbH
Messezentrum - 90471 Nürnberg
T +49 9 11 86 06-83 53
F +49 9 11 86 06-12 83 53
presse@nuernbergmesse.de
www.nuernbergmesse.de

FINANZEN



Genossenschaftsverband
Bayern

Florian Ernst
Pressesprecher

Türkenstraße 22 - 24 • 80333 München
Tel. 0 89/28 68-34 02 • Mobil: 0176 / 10 01 45 53
Fax 0 89/28 68-34 05
E-Mail presse@gv-bayern.de
www.gv-bayern.de



NÜRNBERGER
VERSICHERUNG

Ulrich Zeidner
Unternehmenskommunikation

Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg
Telefon 0911 531-6221
Ulrich.Zeidner@nuernberger.de
www.nuernberger.de

IHR ANSPRECHPARTNER

Christian Kraus

Leiter Kommunikation und Marke

Telefon: 089 20307 1301
Telefax: 089 203075 1301
christian.kraus@interhyp.de

Interhyp AG
Domagkstraße 34
80807 München
www.interhyp-gruppe.de



Das Zuhause der Baufinanzierung

VER | SICHER | UNGS
KAMMER
BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Maximilianstraße 53
80530 München
www.vkb.de

Claudia Scheerer
Pressesprecherin

Tel. 089 2160 3050
Fax 089 2160 3009
claudia.scheerer@vkb.de

Stefan Liebl
Stellvertr. Pressesprecher

Tel. 089 2160 1775
Fax 089 2160 3009
stefan.liebl@vkb.de



Sparkassenverband
Bayern

Eva Mang

Pressesprecherin
Vorstandsstab

Karolinenplatz 5, 80333 München
Telefon +49 89 2173-2009
Mobil +49 170 2208491
E-Mail eva.mang@svb-muc.de

ENERGIE

bayerngas

Dirk Barz

Leiter Kommunikation & Marketing

✆ +49 (0)89 7200-339
✆ +49 (0)89 7200-260
🌐 www.bayerngas.de
✉ dirk.barz@bayerngas.de

📍 **Bayerngas** GmbH
Poccistraße 9
80336 München

VERSICHERUNGEN

Einfach nah. Meine AOK.

In allen Fragen der Gesundheitspolitik und der Krankenversicherung sind wir gerne auch Ihr Ansprechpartner.

Michael Leonhart M.A.
Pressesprecher

AOK Bayern - Die Gesundheitskasse – Zentrale
Carl-Wery-Straße 28 / 81739 München
Tel.: 089/62730 146 / Fax 089/62730 650099
www.aok.de / Email: presse@by.aok.de



bayernwerk

Maximilian Zängl

Leiter
Unternehmens-
kommunikation
Pressesprecher

Bayernwerk AG
Lilienthalstraße 7
93049 Regensburg
T 09 41-2 01-78 20
F 09 41-2 01-70 23
M 01 79-1 38 98 27
maximilian.zaengl@bayernwerk.de
www.bayernwerk.de

ENERGIE



Dipl.-Journ.
Cornelia P. Benesch
Leiterin Unternehmenskommunikation

erdgas schwaben gmbh
Bayerstr. 43 · 86199 Augsburg
Telefon +49 821 9002-360
Telefax +49 821 9002-365

cornelia.benesch@
erdgas-schwaben.de
www.erdgas-schwaben.de

Christoph Kahlen

Leiter Öffentlichkeitsarbeit

Thüga Aktiengesellschaft
Nymphenburger Straße 39 | 80335 München
Tel.: 089 38197 1215
Fax.: 089 38197 1535
christoph.kahlen@thuega.de
www.thuega.de



VERKEHR

LEW

Lechwerke Ansprechpartner für die Presse

Dr. Thomas Renz

Leiter Kommunikation

T +49 821 328-1862
E thomas.renz@lew.de

Ingo Butters

Pressesprecher

T +49 821 328-1673
E ingo.butters@lew.de

Lechwerke AG · Schaezlerstraße 3 · 86150 Augsburg · www.lew.de
F +49 821 328-1660

Bayernhafen GmbH & Co. KG
Linzer Straße 6 · D-93055 Regensburg

Karin Moro
Unternehmenskommunikation
Tel.: +49 (0) 941 / 7 95 04-10
k.moro@bayernhafen.de

www.bayernhafen.de

bayernhafen
Gruppe

Aschaffenburg – Bamberg – Nürnberg – Roth – Regensburg – Passau



Dr. Heidi Willer
Pressesprecherin

Telefon 0911 802-58063, Telefax 0911 802-58053
E-Mail: heidi.willer@n-ergie.de
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg, www.n-ergie.de

Flughafen München GmbH

Hans-Joachim Bues
Leiter Unternehmenskommunikation
Ingo Anspach
Leiter Presse



Postfach 23 17 55
85326 München
Telefon [089] 975-4 10 00/-4 11 00
Telefax [089] 975-4 10 06
achim.bues@munich-airport.de
ingo.anspach@munich-airport.de
www.munich-airport.de

Stadtwerke Augsburg Holding GmbH

Jürgen Fergg
Pressesprecher
Hoher Weg 1
86152 Augsburg
Tel. 0821 6500-8046
Fax 0821 6500-8097
presse@sw-augsburg.de

Von hier. Für uns.



VAG

Elisabeth Seitzinger
Pressesprecherin

Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.vag.de

VERKEHR



Verkehrsverbund Großraum Nürnberg GmbH

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Manfred Rupp **Barbara Lohss**
Tel.: 0911 27075-43 Tel.: 0911 27075-49
manfred.rupp@vgn.de barbara.lohss@vgn.de

VGN • Rothenburger Straße 9 • 90443 Nürnberg
Fax: 0911 270 75-50 • www.vgn.de • info@vgn.de

BMW GROUP



Maximilian Schöberl
Konzernkommunikation und Politik
Telefon: +49(0)89-382-37446
E-Mail: Maximilian.Schoeberl@bmw.de

Postanschrift
BMW AG
D-80788 München

Bill McAndrews
Konzernkommunikationsstrategie,
Unternehmens- und Marktkommunikation
Telefon: +49(0)89-382-22332
E-Mail: Bill.McAndrews@bmw.de

Hausanschrift
BMW Haus
Petuelring 130
80788 München

Alexander Bilgeri
Produkt-, Technologie-, Sportkommunikation,
Dienstleistungen
Telefon: +49(0)89-382-19175
E-Mail: Alexander.Bilgeri@bmw.de

Telefon: +49(0)89-382-0
Fax: +49(0)89-382-25858
E-Mail: presse@bmw.de

Internet: www.press.bmw.de

UNTERNEHMEN



AUDI AG
Kommunikation
85045 Ingolstadt

Telefon: +49 841 89-0
Telefax: +49 841 89-91059
E-Mail: audi-kommunikation-
unternehmen@audi.de
Internet: www.audi-mediacycenter.com

Toni Melfi
Leiter Kommunikation

Telefon: +49 841 89-92033
E-Mail: toni.melfi@audi.de

Jürgen De Graeve
Unternehmen

Telefon: +49 841 89-34084
E-Mail: juergen.degraeve@audi.de

Peter Oberndorfer
Produkt und Technologie

Telefon: +49 841 89-43355
E-Mail: peter.oberndorfer@audi.de

DIEHL

Verw.-Betriebswirt (VWA)

Michael Prymelski
Leiter Zentrale Öffentlichkeitsarbeit

Diehl Stiftung & Co. KG
Stephanstraße 49, 90478 Nürnberg
Telefon +49 911 947-2493, Telefax +49 911 947-3643
info@diehl.de

Wir beliefern Premium-Automobilhersteller
mit modernen Bordnetzsystemen,
exklusivem Interieur sowie Elektrik-
und Elektronikkomponenten.



Dr. Tobias Nickel
Leitung Marketing und
Unternehmenskommunikation

DRÄXLMAIER Group
Landshuter Straße 100
84137 Vilsbiburg | GERMANY
T +49 8741 47-4747
F +49 8741 47-1960
presse@draexlmaier.com

www.draexlmaier.com



Marion Danneboom M.A.
Leiterin PR/Corporate
Communications/Public Affairs

BayWa AG
PR/Corporate Communications/
Public Affairs
St.-Martin-Str.76
81541 München
Telefon +49 89 9222-3680
Telefax +49 89 9222-3698
marion.danneboom@baywa.de
www.baywa.de

Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos!

Ihr BJV-Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge:
Mediasüd, Robert Macher, Tel. 091 81 / 2999-477,
091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de



Thomas Weimann
Leiter Unternehmenskommunikation

E-T-A Elektrotechnische Apparate GmbH
Industriestraße 2-8, D-90518 ALTENDORF
Telefon 09187 10-0
Telefax 09187 10-397
www.e-t-a.de

Telefon 09187 10-227
Telefax 09187 10-448
E-Mail Thomas.Weimann@e-t-a.de

UNTERNEHMEN

LEONI

www.leoni.com

Dr. Bernd Buhmann Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing
Telefon 0911-2023-323
E-Mail bernd.buhmann@leoni.com

Sven Schmidt Pressesprecher
Telefon 0911-2023-467
E-Mail sven.schmidt@leoni.com

LEONI AG Marienstraße 7 · 90402 Nürnberg



Rainer Weiskirchen
Pressesprecher

Tillystr. 2, 90431 Nürnberg
Telefon: (0911) 6 55-4230, Mobil 0170 7 64 67 33
Telefax: (0911) 6 55-4235, rainer.weiskirchen@de.tuv.com



Die wbg Nürnberg ist die führende kommunalverbundene Unternehmensgruppe der Wohnungswirtschaft in der Metropolregion Nürnberg.

Dieter Barth
Leiter Unternehmenskommunikation,
Pressesprecher

Telefon: 09 11 / 80 04 - 139 Glogauer Straße 70
Telefax: 09 11 / 80 04 - 201 90473 Nürnberg
barth@wbg.nuernberg.de www.wbg.nuernberg.de



Wir gestalten LebensRäume.

Leiter Communications

Thomas Bauer
OMV Deutschland GmbH
Haiminger Str. 1
84489 Burghausen
Tel. +49 (8677) 960-2200
Fax +49 (8677) 960-62200
Mobil +49 160 90762882
thomas.bauer@omv.com
www.omv.de



KAMMERN

St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg



Anja Müller
Leiterin Unternehmenskommunikation

Telefon 0911 5699-201 Mommsenstraße 24
Telefax 0911 5699-447 90491 Nürnberg
Mobil 0171 5659262 www.theresien-krankenhaus.de
anja.mueller@theresien-krankenhaus.de



Pressestelle

Dagmar Nedbal
Leiterin der Pressestelle,
Bayerisches Ärzteblatt,
Internet

Bayerische Landesärztekammer
Mühlbauerstraße 16
81677 München
Telefon: 089 4147-714
Fax: 089 4147-713
Mobil: 0172 7516157
E-Mail: presse@blaek.de
www.blaek.de

StWN

Städtische Werke Nürnberg GmbH

Elisabeth Seitzinger
Pressesprecherin

Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.stwn.de



Isolde M. Th. Kohl

Leiterin Geschäftsbereich Kommunikation
Tel.: 089 72480-102
Fax: 089 72480-444
Mail: ikohl@blzk.de

Bayerische Landes Zahnärztekammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Fallstraße 34, 81369 München
Internet: www.blzk.de

VERBÄNDE

**Dr. Josef Wallner, Dipl.-Volkswirt**

Wirtschaftspolitik | Öffentlichkeitsarbeit

Bayerischer Bauindustrieverband e.V.

Oberanger 32/VI | 80331 München

Telefon +49 89 235003-33

Fax +49 89 235003-71

j.wallner@bauindustrie-bayern.de

www.bauindustrie-bayern.de

Wilfried Schober
PressesprecherBayerischer Gemeindefesttag
Dreschstraße 8
80805 Münchenwilfried.schober@bay-gemeindefesttag.de
www.bay-gemeindefesttag.deTel. 089 / 36 00 09-30
Fax 089 / 36 56 03**Bayerischer Jagdverband e.V.**Thomas Schreder (Dipl. Biol.)
Leiter Kommunikation
PressesprecherHohenlindner Str. 12 · 85622 Feldkirchen
Tel. 089 990 234 77 · Fax 089 990 234 35

Mobil 0160 72 11 369

E-mail: t.schreder@jagd-bayern.de
www.jagd-bayern.de**Pressestelle**

Öffentlichkeitsarbeit / Presse

Landesvereinigung der
Bayerischen Milchwirtschaft e.V.
Kaiser-Ludwig-Platz 2
80336 München
Telefon 089 / 54 42 25 - 25
Fax 089 / 53 45 95
www.milchland-bayern.de

www.milchland-bayern.de

Nürnberger VolksfestBayerns zweitgrößtes Volksfest
Frankens ErlebnisvolksfestSüddeutscher Verband reisender
Schausteller und Handelsleute e.V.

– Sitz Nürnberg

Peter Budig

Pressesprecher

Bayernstraße 100

90471 Nürnberg

T Büro: 0049.911.21 08 66 45

T Mobil: 0049.179.597 50 45

F 0049.911.46 57 67

info@sueddeutscher-schaustellerverband.de

www.volksfest-nuernberg.de

www.sueddeutscher-schaustellerverband.de

**Bitte beachten Sie folgende Termine**

Ausgabe <i>BJVreport</i>	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
4/2017	23. Juli	9. August	22. August
5/2017	24. September	11. Oktober	23. Oktober
6/2017	19. November	8. Dezember	19. Dezember

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing *BJVreport*:Mediasüd, Robert Macher, Telefon 091 81 / 2999-477,
091 81 / 2999-479, robert.macher@mediasued.de

SOZIALES / KIRCHE

**unabhängig. solidarisch. stark.**Ob Rente, Behinderung, Gesundheit oder Pflege,
Fachkompetenz in allen sozialpolitischen Fragen.Dr. Bettina Schubarth, Pressesprecherin
Schellingstraße 31 • 80799 München • Tel. 089 / 2117-289
Fax 089 / 2117-280 • b.schubarth@vdk.de • www.vdk-bayern.de**O-Ton Lateinamerika**Infos, Experten und Fotos
zur Situation Lateinamerikas
zum kostenlosen Download:
www.adveniat.de/presse

„Neue Heimat“ für geflüchtete Journalisten

Vier Flüchtlinge schreiben regelmäßig für die *Süddeutsche Zeitung*

Von Thomas Mrazek

Auf einmal stand er 2016 an einem Apriltag da. Bei Korbinian Eisenberger, der in der Ebersberger Redaktion der *Süddeutschen Zeitung* arbeitete. Dann stellte sich Olaleye Akintola vor. Auf Englisch erzählte er, dass er ein aus Nigeria geflüchteter Journalist sei und gerne für die SZ arbeiten wolle. Er legte Arbeitsproben und einen Lebenslauf vor. Der 29-jährige Eisenberger, der nach seinem Volontariat bei der SZ erst zwei Monate als Redakteur arbeitete, war überrascht und beeindruckt von dem 35-Jährigen: „Wäre ich in seiner Situation in einem Land, dessen Sprache ich nicht beherrsche, ich hätte das wahrscheinlich gar nicht in Erwägung gezogen.“ Der Redakteur sagte seinem Besucher, dass es wegen der Sprache nicht ganz einfach werde. Aber dass er sehen wolle, was er für ihn tun könne.

Am 1. Juli 2016 startete die SZ die Kolumnenreihe „Neue Heimat“. Rund 60 Artikel sind hier in Print und Online (sz.de/neueheimat) inzwischen veröffentlicht. Im Auftrag der Ressortleitung hatte sich Eisenberger neben Akintola auf die Suche nach weiteren Autoren gemacht – und Lillian Ikulumet aus Uganda, Mohamad Alkhalaf aus Syrien und

Nasrullah Noori aus Afghanistan gefunden. Auf Lesungen, über Helferkreise und mit Hilfe der Organisation „Journalisten helfen Journalisten“ hatte er die Kollegen kennengelernt.

Alltag in Oberbayern

Deren Kolumnen beschäftigen sich mit kleinen Begebenheiten und Beobachtungen aus dem Alltag in Oberbayern, die einem Einheimischen wohl kaum auffallen würden. Eisenberger erläutert: „Durch ungewohnte Bezüge, Hintergründe, Vergleiche und Assoziationen der Autoren erscheinen einfache Dinge wie Saunagänge, Mülltrennung, Möbelhäuser oder Bierzeltbesuche in einem ganz neuen, erfrischenden Licht.“ Ziel sei es, dass Leser durch die Texte eine Idee bekommen, wie etwa Afrikaner oder Afghanen Menschen und Vorgänge in Oberbayern erleben. Wichtige Voraussetzung dafür war, dass die Autoren „ihre Überraschtheit über Deutschland noch nicht abgelegt haben“.

Akintola war 2015 aus Nigeria nach Deutschland geflohen, er hatte dort für die Tageszeitung *This Day* als Reporter gearbeitet: „Einige der politischen Halbgötter hatten versucht, mich umbringen zu lassen, weil ich

Einige weitere Projekte

Newscomer begleitet Geflüchtete und Lokalredaktionen und bildet sie für die Arbeit im Mentoring-Tandem aus: newscomer.de.

In der Münchner Zeitung **NeuLand** treten geflüchtete Menschen als Autoren auf: neulandzeitung.com.

Journalisten helfen Journalisten e. V. (Jh) hilft in Not geratenen Journalisten und ihren Familien aus Kriegs- und Krisengebieten: journalistenhelfen.org.

BJV-Linktipps zum Thema Flüchtlinge & Journalismus: bjvlink.de/fluechtlinge.

mich weigerte, mich instrumentalisieren zu lassen.“ Jetzt kann er zumindest alle paar Wochen Kolumnen für die SZ schreiben. Eisenberger übersetzt Akintolas und Ikulumets Texte aus dem Englischen. Für großes Aufsehen bei den Lesern sorgte Akintolas Text „Am besten schmecken sie mir geröstet vom Grill“. „Es ging um Hunde und Katzen, Akintola war überrascht über die Tierliebe der Deutschen“, sagt Eisenberger.

Wichtig ist die Selbstironie

Und wie reagieren die Leser auf die „Neue Heimat“? Die überwiegend positive Resonanz in Leserbriefen und Online-Kommentaren zeige: Leser seien oft überrascht oder erheitert. Dass es selten zu Beschimpfungen oder Hass-Mails komme, liege wohl daran, dass die Kolumnisten erkannt hätten, wie wichtig Selbstironie bei einer subjektiven Analyse wie der ihren sei, erklärt der SZ-Redakteur.

„Nur die Hunde, die bellen mich seit meiner Ankunft in Bayern immer noch energisch an – vielleicht in Solidarität mit ihren Kollegen, die ich in der Vergangenheit verspeist habe. Ich hoffe, sie rächen sich dafür nicht eines Tages bei mir“, endet Akintolas Tier-Kolumne.

Mehr über die „Neue Heimat“ in Interviews mit Korbinian Eisenberger und Olaleye Akintola unter bjvlink.de/neueheimat.



Das Bild zeigt (von links) die nunmehr freien Journalisten Olaleye Akintola (aus Nigeria), Nasrullah Noori (Afghanistan), Lillian Ikulumet (Uganda) und Mohamad Alkhalaf (Syrien) auf dem Christkindlmarkt an der Münchner Freiheit.

Foto: Alessandra Schellnegger, SZ

BR hoch zwei

Neue trimediale Spitzenkräfte: Christian Nitsche und Andrea Kister sollen den *Bayerischen Rundfunk* in die digitale Zukunft führen

Von Senta Krasser

So einen hat es in der Geschichte des *Bayerischen Rundfunks* noch nicht gegeben: Christian Nitsche ist erster trimedialer Chefredakteur. Er verantwortet die aktuelle Berichterstattung des BR in Fernsehen, Hörfunk und Internet und vereint damit Führungsaufgaben in einer Person, die sich zuvor die inzwischen pensionierten Chefredakteure Sigmund Gottlieb (TV) und Mercedes Riederer (Radio) teilten. Tatkräftige Unterstützung bekommt Nitsche von Andrea Kister, die – noch so ein Novum – erste trimediale Bereichsleiterin Politik und Wirtschaft ist. Beide haben zum 1. April ihre Ämter angetreten.

Mit diesen Personalentscheidungen hat der BR eine weitere Stufe im Mammutprojekt „BR hoch drei“ vollzogen. Seit sechs Jahren wird daran gearbeitet, die Trennung von Fernsehen, Radio und Online aufzuheben, was bedeutet: Inhalte werden medienübergreifend geplant, produziert und auf allen BR-Kanälen ausgespielt. Einen gewaltigen Umstrukturierungsprozess hat Intendant Ulrich Wilhelm seinem Sender da auferlegt. Und sein früherer Sprecher Christian Nitsche war schon in der Frühphase daran beteiligt.

Über Stationen als Fernsehkorrespondent im Kosovo, in Afghanistan, Israel und Berlin kam Nitsche 2011 zur BR-Pressestelle, die er bis 2014 leitete. In dieser Position war er aktiv in die Entwicklung des Reformprozesses „BR hoch drei“ eingebunden – seinen jetzigen Posten hat Nitsche quasi selbst geschaffen. Es zog ihn für drei Jahre als Zweiter Chefredakteur und „Tagesthemen“-Leiter zu „ARD aktuell“ in Hamburg, bis ihn Wilhelm in diesem Frühjahr zurück nach München holte.

Der April war kaum um, da hatte Nitsche, mit Kastenbrille und sichtbar nervös, seine ersten „Tagesthemen“-Kommentare gesprochen, einen „Brennpunkt“ zum Türkei-Referendum moderiert und Ministerpräsident



Leidenschaftliche Rundfunkjournalistin und Chefredakteur mit Kamera-Lust: Andrea Kister leitet seit April den Programmbereich Politik und Wirtschaft, Christian Nitsche ist für alles Aktuelle beim *Bayerischen Rundfunk* zuständig.

Fotos: BR/Theresa Högner, Lisa Hinder

Seehofer exklusiv über seine Zukunftspläne befragt. Den Anspruch, als Journalist auch in der Öffentlichkeit zu wirken, teilt Nitsche zweifellos mit seinem Vorgänger, dem „fränkischen Weltenrichter“ (SZ) Sigmund Gottlieb. Alter und neuer Chefredakteur haben überdies gemein, dass sie beide in Nürnberg geboren sind und beide mit Mitte 40 den Sprung in die Chefetage schafften.

„Mr. Meinung“ nannte die *Bild* Gottlieb einmal, und die *SZ* schrieb ihm, der stets für seine Zuneigung zur CSU gescholten worden war, zum Abschied vom BR persönliche Attribute hinterher, die einem

„Ein Journalist, der sich als Politiker versteht, hat seinen Beruf verfehlt.“

Christian Nitsche

zu Nitsche nicht einfallen würden: „stattlich, löwenhaft, markig“. Dass der Neue ein etwas anderes Verständnis über das Verhältnis von Politik und Journalismus mitbringt, wird deutlich, wenn man ihn auf Rumoren im Netz anspricht: Nach Bekanntwerden der Nitsche-Personalie wurden Befürchtungen laut, der BR werde sein konservatives Profil verlieren, einen „Links-Drall“ erleben. Er lehne Etikettierungen ab, sagt Nitsche. „Ein Journalist, der sich als Politiker versteht, hat seinen Beruf verfehlt. Wir müssen in alle Richtungen re-

cherchieren und kritisch-distanziert berichten. Das ist unser Job.“

Nitsches Hauptjob ist momentan: den trimedialen Umbauprozess zu managen. In der noch kurzen Amtszeit hat er die Struktur der Redaktionskonferenzen verändert, um den Austausch zwischen Hörfunk, Fernsehen und Online noch weiter intensivieren zu können. Ressourcen wurden verschoben und Weichen neu gestellt, damit aus den Regionen mehr Content kommt. Die Fachredaktionen sollen mehr Beiträge als bisher fürs Aktuelle produzieren. Und es gibt, wenn auch für die Öffentlichkeit noch nicht druckreif, Ideen für neue digitale Formate sowie ein erstes Konzept, wie Social Media in die Berichterstattung über die bevorstehende Bundestagswahl eingebunden werden können.

Enge Zusammenarbeit

Nitsches Programmbereich arbeitet da sehr eng zusammen mit dem von Andrea Kister, spricht mit den Redaktionen von „Report München“, „Kontrovers“ oder „Wirtschaft und Soziales“. „Das war von Anfang an so gedacht“, erklärt die 56-Jährige, die mit Großprojekten durchaus umzugehen weiß. Denn vor ihrer jetzigen Funktion baute Kister nicht nur die Nachrichtenwelle *B5 aktuell*

mit auf, deren Programm sie auch als Moderatorin und Chefin vom Dienst prägte. Sie war zuletzt zentrale Nachrichtenchefin sowie stellvertretende Leiterin der Programmredaktion *B5 aktuell*. Der aktuelle politische Journalismus, das kann man so zusammenfassen, ist Kisters Beritt, seit sie 1987 zum BR kam.

„Dann bin ich hier absolut richtig“

Bis auf Praktika bei *Münchner Merkur* und *dpa* und einem kurzen Ausflug in die Selbstständigkeit in den USA hat die aus Oberveichtach in der Oberpfalz stammende Journalistin ihr gesamtes Arbeitsleben im BR verbracht. Schon als sie in der Anfangszeit im Aufzug öfter mit Thomas Gottschalk plauderte und in der „Zeitfunk“-Redaktion es mit Günther Jauch zu tun hatte, habe sie gedacht: Wenn im Sender so tolle Leute arbeiten, dann bin ich hier absolut richtig. Nicht einmal im Stillen sei der Wunsch nach einem Wechsel aufgekommen, etwa zur *Süddeutschen Zeitung*, wo ihr Mann Kurt heute Chefredakteur ist. „Ich bin leidenschaftliche Rundfunkjour-

nalistin und hatte das Glück, dass ich beim BR immer wieder neue spannende Aufgaben übernehmen und mich weiterentwickeln konnte.“

Die acht Tage Sonderurlaub, auf die Andrea Kister, wie es beim BR üblich ist, für 25 Jahre aktive Mitarbeit ein Anrecht hat, wird sie wohl aufs nächste Jahr verschieben. Die Herausforderung, Teams zu multimediale Einheiten zu verschmelzen, ist schlicht zu arbeitsintensiv und das Ziel zu wichtig: „Unser Publikum soll die Angebote des BR auch in Zukunft als verlässlich und glaubwürdig wahrnehmen“, sagt Kister. So pendelt sie täglich zwischen dem Hörfunkstandort in der Innenstadt und dem TV-Hotspot in Freimann. Dort soll bis 2022 in Form einer neuen Medienzentrale auch architektonisch zusammenwachsen, was sie und Christian Nitsche schon jetzt umsetzen sollen.

„Viele zusätzliche Aufgaben kommen auf uns zu, die wir mit bestehendem Personal und Budget bewältigen müssen“, sagt Kister. „Aber ich bin guten Mutes, dass wir das schaffen.“

Freie beim BR wählen

Freie Journalisten beim BR dürfen mitreden: Vom 12. bis 23. Juni wird beim *Bayerischen Rundfunk* eine neue Vertretung für die arbeitnehmerähnlichen Mitarbeiter gewählt. Dies geschieht nach den Regeln des neuen Statuts über die Freienvertretung. Wählen und gewählt werden darf, wer zum Stichtag 12. April 2017 den 12a-Status innehatte. Für die Wahl wurden drei Listen gebildet, die den Direktionen mit den meisten Freien entsprechen: Informationsdirektion, Fernsehdirektion und Hörfunkdirektion. Wie viele der neun Sitze in der Freienvertretung auf welche Liste entfallen, hängt unter anderem von der Zahl der Mitarbeitenden in den jeweiligen Direktionen ab. Gewählt wird elektronisch, jeder Wähler hat bis zu neun Stimmen. Der Wahlschein muss bis 23. Juni, 23.59 Uhr, abgeschickt sein. Am 26. Juni wird das Ergebnis bekannt gegeben. (mic)

Reicht Ihre Rente?



5 Tipps

zur Altersvorsorge
für Medienschaffende!

Mehr erfahren unter:
www.presse-versorgung.de/5Tipps



Presse-Versorgung

Beratung: 0711 2056 244
info@presse-versorgung.de

Nach 86 Tagen: Schreibverbot aufgehoben

Viel Rückendeckung nach Meldung im *BJVreport*

Nach 86 Tagen hat die Redaktionsleitung das Schreibverbot beim *Obermain-Tagblatt* aufgehoben. Den Redakteuren Annette Körber und Till Mayer war untersagt worden, Außentermine wahrzunehmen. Sie sind Mitakteure der Protestaktionen für einen Haustarif. Im vergangenen *BJVreport* hatten wir über die Geschehnisse im Tochterhaus der Mediengruppe Main Post GmbH berichtet, die Meldung schlug reichlich Wellen. Eine Chronologie der Ereignisse.

„Die Wertschätzer“, wie sich das im Arbeitskampf befindliche Team des *Obermain-Tagblatts* nennt, veröffentlichen die *BJVreport*-Meldung auch auf ihrer Facebook-Seite, mehr als 100 Mal wird sie geteilt. Anlass für den CSU-Stadtverband Lichtenfels, sich in einem Brief an die Presse-Druck und Verlags GmbH in Augsburg zu wenden, zu der neben der *Augsburger Allgemeinen* auch die *Main-Post* gehört. Dass Journalisten untersagt werde, Außentermine mit Lokalpolitikern und Funktionsträgern wahrzunehmen, löse bei ihm Befremden aus, schreibt der CSU-Vorsitzende Roland Kaiser.

Auch BJV-Vorsitzender Michael Busch

wendet sich an die Geschäftsführung des *Obermain-Tagblatts* und verurteilt den Versuch, Redakteuren einen Maulkorb zu verpassen, wenige Tage vor dem Internationalen Tag der Pressefreiheit: „Es kommt in der Öffentlichkeit und beim Leser alles andere als gut an, wenn Ihr Haus – und die als Miteigner fungierenden Mediengruppen Main-Post und Pessedruck in Augsburg – die Pressefreiheit zwar im Munde führen, selbst aber im Inneren in eklatanter Weise gegen diese Grundsätze verstoßen.“



Beim Journalistentag des BJV in Bamberg machten sie auf das politische Schreibverbot aufmerksam: die Wertschätzer. Foto: Günter Distler

Die Wertschätzer teilen und kommentieren auf Facebook – und erreichen eine immer breitere Öffentlichkeit. Selbst große Medienportale und die bundesweite Tageszeitung *taz* berichten über die Ereignisse in Lichtenfels. Auch bei der DGB-Maikundgebung in Würzburg wird das „Schreibverbot“ aufgegriffen, immerhin: Die *Main-Post* verschweigt dies nicht im zugehörigen Presseartikel. Am 10. Mai wendet sich das Betriebsräteforum der Mediengruppe Pessedruck, dies sind die Betriebsräte aller Unternehmen des Konzerns, an die Geschäftsführungen. Als „eines Medienhauses in einer demokratischen Gesellschaft unwürdig“ wird das Schreibverbot betitelt. Einen Tag zuvor, am 9. Mai, hat der BJV eine Facebook-Kampagne gestartet und postet nun täglich über das Schreibverbot.

Am 15. Mai endlich die gute Nachricht: „Das ‚politische Schreibverbot‘ ist nach 86 Tagen aufgehoben. Wir freuen uns, dass Annette Körber und Till Mayer dann hoffentlich bald wieder Artikel schreiben ... Und wir am Verhandlungstisch mit Respekt behandelt werden“, melden die Wertschätzer über Facebook. (mic)

Presse sollte draußen bleiben

Empörung über Wolbergs-Stammtisch

„Wenn der Protagonist in einer solchen Geschichte bereit ist, seine Version ohne Öffentlichkeit in einem ausgesuchten Kreis darzulegen, kann das nur zum Himmel stinken“: BJV-Vorsitzender Michael Busch nahm jüngst mit deutlichen Worten in der *Mittelbayerischen Zeitung* zum Gebaren des suspendierten Regensburger Bürgermeisters Joachim Wolbergs Stellung. Habe er Angst vor der Öffentlichkeit, mache er sich ja eher verdächtig, so Busch weiter. Was war geschehen? Ein örtlicher Buchhändler wollte dem mittlerweile aus der Untersuchungshaft entlassenen Wolbergs ein Podium bieten, bei dem er die Korruptionsaffäre um seine Person aus seiner Sicht schildern könne. Er lud ausgewählte Personen per E-Mail zum Treffen in seine Buchhandlung ein – und die Presse sollte draußen bleiben. (mic)

VG Wort: Mehr Geld für die Autoren

Neuer Verteilungsplan ab 2017

Ende Juni überweist die VG Wort die Ausschüttung für 2016 an die Urheber – für viele wird es dann mehr Geld geben als bisher. Und: Es werden die von den Verlagen eingegangenen Rückzahlungen Schritt für Schritt an die Autoren ausgezahlt. Möglich macht das ein neuer Verteilungsplan, den die Mitgliederversammlung der VG Wort im Mai verabschiedet hat. Danach stehen den Urhebern die Einnahmen aus den gesetzlichen Vergütungsansprüchen künftig in voller Höhe zu – es sei denn, sie stimmen ausdrücklich zu, ihren Verlagen einen Anteil abzutreten. Dieser Erfolg wäre ohne die BJV-Mitglieder, die persönlich abgestimmt oder eine Vollmacht erteilt hatten, nicht möglich gewesen, sagt Ulf J. Froitzheim, Mitglied im Verwaltungsrat der VG Wort. bjvlink.de/vgwort100 (mgo)

Bürgermeister lassen Mustersatzung ausarbeiten

Anstoß kam vom BJV-Ortsverband

17 Bürgermeister im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz wollen ein gemeinsames Muster für Informationsfreiheitsatzungen ausarbeiten. Den Anstoß hatte der Neumarkter Ortsverband des BJV gegeben. Im März hatte dieser die 19 Bürgermeister des Landkreises gebeten, sich für Informationsfreiheitsatzungen in den Kommunen einzusetzen. Die Gemeinde Berg zögerte nicht lang, seit 1. Mai ist hier eine Satzung in Kraft. Am Tag der Pressefreiheit, dem 3. Mai, folgte der vorsichtige Vorstoß weiterer Kommunen, die nun zusammen eine Mustersatzung ausarbeiten lassen. Über ein Inkrafttreten entscheiden die Kommunalparlamente. Die Satzungen sollen den Zugang zu Informationen aus den kommunalen Verwaltungen regeln. www.informationsfreiheit-neumarkt.de (mic)

Nur Pyrrhussiege

Zugegeben, einen Arbeitskampf mit einer Schlacht auf dem Feld zu vergleichen, ist vielleicht nicht ganz angebracht. Auch wenn es viele Parallelen gibt. Es geht um Existenzen, es geht um Grundsätze, es geht um mindestens zwei sich gegenüber stehende Parteien, die sich in der Regel nicht einig sind. Und leider geht es viel zu oft um Schlammschlachten, die plötzlich eine Rolle spielen.

Zwei Beispiele: Da wären die Kollegen des *Obermain-Tagblattes*, die seit geraumer Zeit für eine bessere Entlohnung kämpfen. Auf eine pfiffige Art, die mittlerweile Beachtung weit über die Grenzen Bayerns hinaus findet. Als Gallier verkleidet tragen sie ihr Problem in die Öffentlichkeit und erreichen dadurch viele Unterstützer.

Immer fair, immer auf dem Boden der gesetzlichen Möglichkeiten. Doch die Gegenseite hat das offensichtlich nicht wirklich verkraftet. Zwei der Kollegen wurden mit einem „Schreibverbot“ belegt. Sie durften mit Vertretern der Öffentlichkeit nicht mehr journalistisch sprechen – was für einen lokalen Reporter das Ende seiner originären Aufgaben bedeutet. 86 Tage lang hielten die Führungskräfte an dieser Maßnahme fest, um – der Eindruck musste entstehen – die Betroffenen und den Rest der Arbeitskämpfmansschaft namens Wertschätzer zu disziplinieren oder zumindest einzuschüchtern.

Es ist nun müßig darüber zu sprechen, ob dieses Verbot und die Einschränkung der (inneren) Pressefreiheit durch einen Redaktionsleiter vor Ort angeordnet wurde oder durch „oberste Stelle“ des Mutterunternehmens in Würzburg. Es war zumindest für 86 Tage lediglich ein Pyrrhussieg. Denn durch den Druck der Öffentlichkeit und die Beharrlichkeit der beiden Kollegen musste das Schreibverbot zurückgenommen werden. Nun geht der Arbeitskampf weiter, vielleicht auch ohne unfaire Methoden.

Zweites Beispiel: die *Passauer Neue Presse*. Der Friede ist scheinbar in das Unternehmen eingekehrt. Verlegerin Simone Tucci-Diek-

mann verweigerte die Gespräche mit dem BJV und versuchte ihre Reputation wiederherzustellen, indem sie ein neues sogenanntes Eck-Punkte-Paper in die Runde gab. Marginale Verbesserungen, die aber dazu führten, dass ein Großteil der Belegschaft dem zustimmte und weitere Arbeitskampfmaßnahmen nicht mehr durchführen wollte. Doch ist das ein Sieg für die Dame an der Spitze der *PNP*? Nicht wirklich. Dass es überhaupt zu einer Verbesserung gekommen ist, liegt daran, dass einige der Kollegen in der *PNP* den Mut besaßen, die Stirn zu bieten, um für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Zusammen mit den Gewerkschaften hat dieser Arbeitskampf offensichtlich Wirkung gezeigt, denn sonst hätte die Verlegerin sich gar nicht bewegen müssen.

Dass sie eine schlechte Verliererin ist, zeigt sich in der Folge. Kollegen, die sich intensiv am Arbeitskampf beteiligt haben und den Mut hatten, Gesicht zu zeigen, müssen nun befürchten, dass sie „abgestraft“ werden. Man munkelt über Versetzungen zu Ungunsten Einzelner. Man hört von der Idee, dass der Kündigungsschutz nur gegenüber denjenigen gelte, die sich nicht aktiv am Arbeitskampf beteiligt haben.

Pyrrhussieg für Tucci-Diekmann: Ja, jetzt ist Ruhe, aber durch dieses Handeln wird sie die nächste Runde der Unzufriedenheit automatisch heraufbeschwören.



Michael Busch
ist Vorsitzender des Bayerischen
Journalisten-Verbands

Foto: Günter Distler

100 Tage Trump – eine Zwischenbilanz

Ein Hintergrundgespräch mit der amerikanischen Generalkonsulin Jennifer D. Gavito



Jennifer D. Gavito, amerikanische Generalkonsulin.

Foto: David-Pierce Brill

Die amerikanische Generalkonsulin in München, Jennifer D. Gavito, ist seit 1998 im US-Außenministerium tätig. Seitdem hat sie drei US-Präsidenten kommen und gehen sehen, der vierte, Donald J. Trump, ist seit mehr als 100 Tagen in Amt.

Auf Einladung der BJV-Fachgruppe Chancengleichheit resümiert Gavito in der Münchner Seidl-Villa die ersten 100 Tage der neuen US-Regierung. Das Gespräch führen der ehemalige US-Korrespondent des BR, Klaus Kastan, und die Politologin Alexandra Borchardt, Chefin vom Dienst bei der *Süddeutschen Zeitung*.

Spannend im Hinblick auf die amerikanische Außenpolitik bleibt der Syrien-Konflikt. Gavito erklärt Trumps Politik gegen Assad, der in Syrien Giftgas gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt haben soll. Assad müsse vermittelt werden, dass sein Vorgehen Konsequenzen habe.

Gavito betont auch, dass sich Details bei Präsidenten ändern, aber die Kontinuität, das Verteidigen westlicher Werte wie der Freiheit, auch künftig Grundlage der Partnerschaft seien. Das galt für Bush und Obama und gilt auch für Trump. Mehr: bjvlink.de/trump.

David-Pierce Brill

Alles auf Englisch

Wie betreibt ein Unternehmen wie die in Nürnberg ansässige Fluggesellschaft FAI Aviation Group Öffentlichkeitsarbeit? Unternehmensgründer Siegfried Axtmann erklärt: „Wir haben eine auf Luftfahrt spezialisierte Medienagentur in England, die alle Bereiche abdeckt. Das und mehr erfuhren Mitglieder der Fachgruppe Presse und Öffentlichkeitsarbeit im BJV bei einem Besuch am Nürnberger Flughafen. Mehr unter bjvlink.de/fai.

Nur die Besten

In den Kursen der Akademie der Bayerischen Presse (ABP) entstehen etliche journalistische Arbeiten. Jedes Jahr kürt sie die beste Reportage, das beste Feature und den besten Multimedia-Beitrag. Sieger in der Rubrik Reportage ist heuer Gianna Niewel mit ihrem in der *Süddeutschen Zeitung* veröffentlichten Text „Hey Jane“ über einen Mann, der zur Frau wird und zum ersten Mal sich selbst begegnet. Im Grundkurs Online produzierten Nicole Mork, Manuel Sikorski und Mandy Winkler mit „Das denkt Deutschland über Bayern“ das beste Angebot in der Rubrik Multimedia. In der Kategorie Feature wurde Kerstin Sonnabend für ihren im *Physik Journal* veröffentlichten Artikel „Der größte Hörsaal der Welt“ ausgezeichnet. Mehr zur Preisverleihung auf der Website: bjvlink.de/abp2017.

Konfrontiert mit Gefahren

Museumsleiter Matthias Murko eröffnet Pressefoto-Ausstellung zum letzten Mal

Mit etwas Wehmut eröffnete der scheidende Leiter des Nürnberger Museums Industriekultur, Matthias Murko, die Ausstellung Pressefoto Bayern. Die Siegerbilder spiegelten, mit welchen neuen Herausforderungen und Gefahren Pressefotografie in den letzten zwölf Monaten konfrontiert wurde – etwa Anfeindungen von rechts oder terroristischen

Anschlägen. Sein Nachfolger, der neue Museumsleiter Ingmar Reither, betonte: Er hoffe, dass die besten Pressefotos aus Bayern noch viele Jahre nach Nürnberg und in das Museum für Industriekultur kommen. Nach Nürnberg macht die Tour der besten Pressefotos Bayerns in Aschaffenburg Station.

bjvlink.de/pressefoto-nuernberg (mgo)



Im Bild (von links): Thomas Geiger, Vorsitzender der BJV-Fachgruppe Bild, Dr. Ingmar Reither, Matthias Murko und Michael Busch.

Foto: Maria Goblirsch

Der Vorstand unterwegs

Wer glaubt, dass es nach einer Wahl ruhiger wird, irrt gewaltig. Nach der Mitgliederversammlung in Bamberg und einer neuen Kollegin im Vorstand (Andrea Roth) ging es arbeitsintensiv weiter. Fast nahtlos schloss sich die Klausur in Erlangen an, viele der An- und Aufträge der Mitgliederversammlung konnten hier angeschoben werden. Direkt im Anschluss ging es nach Straßburg, um dort mit weiteren BJV-Mitgliedern Lobbyarbeit im

Sinne der bayerischen Journalisten zu betreiben. Im weiteren Verlauf galt es, die Sitzung des Sozialwerkes (BSW), die konstituierende Sitzung des Medienrats der BLM, die Ausstellungseröffnung in Nürnberg, die ABP-Mitgliederversammlung, Bezirks- und Fachgruppenwahlen, eine PNP-Informationsveranstaltung und das Betriebsräteseminar in Kainsbach zu besuchen, zu betreuen, zu bearbeiten. Also alles andere als ein ruhiger Start!

Wahlen, Wahlen, Wahlen

„Junge Journalisten“ haben mit Aileen Gonda eine neue Vorsitzende

Vier Mitgliederversammlungen mit Wahlen standen beim BJV an. Kopfzerbrechen hatte die Kandidatensuche der **Fachgruppe Junge Journalisten** bereitet. Umso erfreulicher, dass sich die 23-jährige Aileen Gonda fand und einstimmig zur neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Sie schreibt gerade ihre Bachelorarbeit im Studiengang Technik-Journalismus/Technik-PR an der Technischen Hochschule Nürnberg.

Die Kollegen des **Bezirksverbands München – Oberbayern** wählten Marlo Thompson wieder einstimmig zur Vorsitzenden, Julika Sandt und Harald Stocker werden als Stell-

vertreter die Geschicke im Bezirksverband weiter mitbestimmen. Neu im Vorstand: Ulf J. Froitzheim und Annette Kolb. Thomas Mrazek, der die **Fachgruppe Online** seit 2005 leitet, wurde im Amt bestätigt, als Stellvertreterin fungiert weiter Anja Gild, neu ist Onlinejournalistin Angelika Knop.

Den **Bezirksverband Nordbayern – Franken** führen der freie Journalist Dieter Germann sowie seine beiden Stellvertreter Jürgen Dennerlohr (*Neumarkter Nachrichten*) und Beke Maisch (*Nordbayerische Nachrichten*) in bewährter Weise weiter.

Nicole Heupel, Maria Goblirsch

Digitales Hamsterrad

Wir gieren nach Likes als Belohnung für unsere Beiträge auf Twitter oder Facebook. Postings werden als sozialer Wettbewerb gesehen – je mehr Freunde in den sozialen Netzwerken, desto besser. Vor den Münchner Mitgliederversammlungen referierte die Wirtschaftspsychologin Sarah Diefenbach über das „Raus aus dem digitalen Hamsterrad“. Der nicht gewollte Seiteneffekt von Technik sei die digitale Depression, erklärte Diefenbach. Über den Vortrag schreibt Maria Goblirsch auf der BJV-Website: bjvlink.de/hamsterrad. Wer noch mehr erfahren will: Sarah Diefenbach ist Co-Autorin des Buches „Digitale Depression – Wie neue Medien unser Glücksempfinden verändern“.



Aileen Gonda ist die neue Vorsitzende der Fachgruppe Junge Journalisten. Mehr zu ihren Ideen unter bjvlink.de/junge2017.

Foto: Nicole Heupel



Neuer Vorstand des Bezirksverbands München – Oberbayern (von links): Ulf J. Froitzheim, Annette Kolb, Marlo Thompson, Julika Sandt und Harald Stocker.

Mehr zur Wahl unter bjvlink.de/oberbayern-online.

Foto: Maria Goblirsch



Neuer Vorstand der Fachgruppe Online (von links): Anja Gild, Thomas Mrazek und Angelika Knop. Auf der BJV-Website erzählt das Team über künftige Ideen: bjvlink.de/oberbayern-online.

Foto: Maria Goblirsch



Bewährtes Vorstandstrio des BJV-Bezirksverbands Franken – Nordbayern (von links): Jürgen F. Dennerlohr, Dieter Germann und Beke Maisch. Mehr zur Versammlung unter bjvlink.de/franken2017.

Foto: Nicole Heupel

Der neue **BJV**

Der Landesvorstand des BJV

Der Geschäftsführende Vorstand



Michael Busch
1. Vorsitzender
busch@bjv.de
09135 7279350
09132 745022



Daniela Albrecht
Stellv. Vorsitzende
albrecht@bjv.de
09942 9472-13
0170 3366011



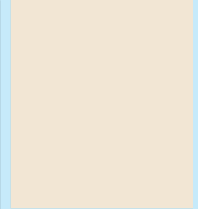
Andrea Roth
Stellv. Vorsitzende
roth@bjv.de
089 380625093
0171 2774294



Ralph Bauer
Schriftführer
bauer@bjv.de
0931 2876613
0171 7882431



Markus Hack
Schatzmeister
hack@bjv.de
0179 5025211



N. N.
Geschäftsführung

Die Beisitzer



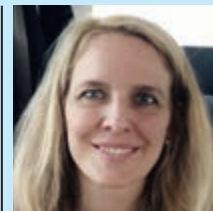
Jürgen Dennerlohr
dennerlohr@bjv.de
09181 450713
0172 8900838



Ulf J. Froitzheim
froitzheim@bjv.de
08191 971941
0163 7971941



Klaus Reindl
reindl@bjv.de
08134 6307
0174 7509000



Julika Sandt
sandt@bjv.de



Marion Trutter
trutter@bjv.de
089 23888178

Bezirksverbände

Augsburg – Schwaben

bjv.de/augsburg-schwaben
schwaben@bjv.de

Bezirksvorsitzender:

Richard Mayr
0821 777-2153

Franken – Nordbayern

bjv.de/franken-nordbayern
nordbayern@bjv.de

Bezirksvorsitzender:

Dieter Germann
0170 1408119

Mainfranken

bjv.de/mainfranken
mainfranken@bjv.de

Bezirksvorsitzender:

Stefan Gregor
mainfranken@bjv.de
0172 6630076
06026 5526

München – Oberbayern

bjv.de/muenchen-oberbayern
oberbayern@bjv.de

Bezirksvorsitzende:

Marlo Thompson
089 60601986
0172 8920386

Niederbayern – Oberpfalz

bjv.de/niederbayern-
oberpfalz
ndb-opf@bjv.de

Bezirksvorsitzende:

Claudia Grimsmann
0171 1756250

Fachgruppen

Auslandsjournalisten

bjv.de/auslandsjournalisten
fg-auslandsjournalisten@
bjv.de

Laszlo Rajki
089 3136621

Betriebs- und Personalräte

bjv.de/betriebsraete
bjv.de/personalraete
fg-betriebsraete@bjv.de

Josef Schäfer
(kommissarisch)
0151 53721264

Bildjournalisten

bjv.de/bild
fg-bild@bjv.de

Thomas Geiger
0171 3259880
09151 824959

Chancengleichheit

bjv.de/chancengleichheit
fg-chancengleichheit@bjv.de

Christiane Krinner
0157 36694656
08151 15326

Europa- und Medienrecht

bjv.de/europa
fg.europa@bjv.de

Rainer Reichert
0931 885025

Freie

bjv.de/freie
fg-freie@bjv.de

Anne Webert
(kommissarisch)
0173 7184379

Junge Journalisten

bjv.de/junge
fg-junge@bjv.de

Aileen Gonda
0151 20962109

Online-Journalisten

bjv.de/online
fg-online@bjv.de

Thomas Mrazek
0171 8360373

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

bjv.de/pr-oea
fg-pr-oea@bjv.de

Michael Helmerich
089 15881962

Print

bjv.de/print
fg-print@bjv.de

Wolfgang Grebenhof
0171 4156029
0981 9500 259

Rundfunk

bjv.de/rundfunk
fg-rundfunk@bjv.de

Harald Stocker
0160 2583554

Die Geschäftsstelle des BJV

BJV-Geschäftsführung und Justizariat



Bettina Kühnast
Justiziarin und Stellvertreterin
Geschäftsführung



Dennis Amour, LL.M.
Justiziar und Stellvertreter
Geschäftsführung



Inga Hobrecker
Justiziarin



Britta Kutzer
Justiziarin



Stefan Marx
Justiziar



Berit Weide
Justiziarin



Maria Goblirsch
presse@bjv.de
089 58999769
0171 6876973



Thomas Mrazek
presse@bjv.de
0171 8360373

Ihre Ansprechpartnerinnen im BJV-Sekretariat

Ulrike Türck
Büroleitung
Sekretariat

Judith Zinkann
Sekretariat

Waltraud Paul
Aufnahme
Sekretariat

Monika Schulz
Bildungs- und
Sozialwerk
Sekretariat

Sybille Hildebrand
Buchhaltung

Karina Pahl
Buchhaltung

Anschrift und Geschäftszeiten

BJV e.V. • info@bjv.de • St.-Martin-Str. 64 • 81541 München

www.twitter.com/bjvde • www.facebook.com/bjvde

Tel. 089 5450418-0 • Fax 089 5450418-18

Mo-Do 8:30-17:00 Uhr • Fr 8:30-14:00 Uhr

Rechtsschutz

Mo-Do 9:00-13:00 • Mo-Mi 13:30-17:00 • Fr 9:00-14:00 Uhr

Bildungs- und Sozialwerk des BJV

Geschäftsführung:
N. N.

Vorstand:

Michael Busch (Vorsitz)
Markus Hack (Schatzmeister)
Maria Goblirsch
(stellv. Vorsitzende)
Michael Helmerich
(stellv. Vorsitzender)
Susanne Schmidt
(Schriftführerin)

Bildungs- und

Unterstützungsausschuss:

Barbara Deller-Leppert
Maria Goblirsch
Michael Helmerich
Thomas Mrazek
Klaus Reindl
Susanne Schmidt

Aufnahmeausschuss

Dietmar Schmidt (Vorsitz)
Franz Barthel
Sevda Cakir
Alois Knoller
Günter B. Kögler
Thomas Mrazek
Klaus Reindl
Peter Spranger
Marlo Thompson

Kassenprüfer

Andreas Ascherl
Barbara Deller-Leppert
Dr. Markus Mauritz

Verbandsgericht

Prof. Dr. Tilman Steiner
(Vorsitz)
Rudolf Ammer
Gernot Brauer
Peter Nützel
Susanne Schmidt
Dr. Wolfgang Stöckel
Günter Weislogel

Ersatzmitglieder:

Fridtjof Atterdal
Dr. Markus Mauritz
Dr. Sepp Steinbrenner

Rote Laterne für den Neuen Tag

Aktion Fotografen haben Namen:
Jeder zweite Fotovermerk ist falsch

Von Maria Goblirsch

Kennen Sie den Fotografen mit dem Kürzel „fkn“? Der kostet nichts, ebenso wie Kollege „oh“ – ohne Honorar. Wer heute die Fotovermerke der bayerischen Tageszeitungen liest, gewinnt den Eindruck, sie hätten ausschließlich den Zweck, der Buchhaltung den Anstrich und die Honorierung zu erleichtern. Vor- und Nachname des Fotografen? Bei mehr als jedem zweiten Foto Fehlanzeige.

Der DJV hatte dazu aufgerufen, zu prüfen, ob die in den Tageszeitungen der Ausgabe vom 28. April 2017 veröffentlichten Bilder mit einem korrekten Fotovermerk versehen waren. Der BJV checkte fast 3000 Fotos in 26 bayerischen Blättern und stellte eine Rangliste auf. Das Ergebnis war ernüchternd.

Auch in der neunten Runde der Aktion „Fotografen haben Namen“ war mehr als jeder zweite Fotovermerk schlicht falsch. Nur bei 1373 von 2996 am Stichtag veröffentlichten Bildern wurde der Fotograf auch mit seinem vollen Namen genannt, wie es das Gesetz vorschreibt. Mit 45,8 Prozent Richtigen war das Ergebnis der Stichprobe nur wenig besser als das des Vorjahrs (39,1 Prozent).

Die Namensnennung im Fotovermerk ist keineswegs in das Belieben eines Redakteurs oder Verlagsleiters gestellt. In Paragraph 13 heißt es dazu im Urheberrechtsgesetz: „Der Urheber hat das Recht auf Anerkennung seiner Urheberschaft am Werk.“ Dieses Recht darf auch nicht durch Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB) oder individuelle Verträge mit dem Fotografen abgeändert werden. Ebenso wenig können Verträge zwischen Agentur und Fotograf einen direkten Anspruch des Bildjournalisten gegen die Zeitung ausschließen, die ein solches Agenturfoto veröffentlicht.

Das scheint bisher nur wenige Redaktionen abzuschrecken. Werden die eigenen Fotografen im regionalen Sport- oder im Lokalteil noch häufig genannt, sucht man in Politik, Buntem oder im Feuilleton oft vergeblich nach Namen. Dort ist seitenweise die Agentur oder ein Unternehmen genannt, das

die Nutzungsrechte besitzt (Foto: *dpa*, Foto: *Reuters*, Foto: *BMW*). Auch Kürzel wie „Foto: Archiv“ oder „Foto: privat“, „Foto: PR“, „Foto: Polizei“ oder „Foto: Feuerwehr“ reichen nicht aus. Dahinter wäre jeweils noch der Fotograf zu nennen (Foto: *dpa*, Günter Simon).

Donaukurier schafft es auf Platz 1

Welche Zeitung belegt nun in der Hitliste der Vergesslichkeit welchen Rang? Die rote Laterne am Ende der Tabelle hat sich 2017 *Der Neue Tag* Weiden verdient. 113 Bilder wurden in der Ausgabe vom 28. April veröffentlicht, davon trugen nur 20 den Vor- und Nachnamen des Fotografen (17,7 Prozent Richtige). Bereits 2016 galt die Zeitung aus der Oberpfalz mit Platz 23 als stark abstiegsgefährdet.

Den vorletzten Platz belegt mit 39 Richtigen bei insgesamt 132 Fotos (29,6 Prozent) die *tz München*. Im Vergleich zu 2016 rutschte sie damit um weitere zwei Plätze ab. Auf Rang 23

platzierte sich das *Straubinger Tagblatt* (35/112), das im ersten Paket nur einen einzigen korrekten Vermerk vorweisen konnte.

Den ersten Platz errang der *Donaukurier* aus Ingolstadt mit 94 richtigen Fotovermerken bei 132 veröffentlichten Bildern (71,21 Prozent). Er verdrängte die *Süddeutsche Zeitung* (84/124) und die *Würzburger Main-Post* (67/103) auf die Plätze zwei und drei. Für den Vorjahressieger *welt kompakt* aus München reichte es 2017 nur für Platz vier (27/42).

Für das *Aschaffener Main-Echo* war der 28. April als Stichtag eher ungünstig. Denn freitags enthält die Zeitung vom Untermain ihre Beilage „Unser Echo“, in der von Vereinen zugelierte Texte und Bilder erscheinen. Und diese Vereine nahmen es mit der Namensnennung der Fotografen alles andere als genau, nur bei 35 der 84 in der Beilage gezeigten Bilder stand der richtige Name. Ohne den Einleger hätte das *Main-Echo* Platz 6 belegt (55,56 Prozent), mit Vereinhilfe reichte es nur für Rang 18 (70/112).

Zum ersten Mal checkte der BJV in diesem Jahr auch die *Bayerische Staatszeitung*, die jeweils freitags erscheint und von einer Verlagsgemeinschaft zwischen dem Süddeutschen Verlag und dem Münchner Zeitungsverlag (und auf Basis eines Vertrages mit dem Freistaat Bayern) herausgegeben wird. Das Blatt, das nach eigenen Angaben Politik,



Bei etlichen Zeitungen haben Fotografen anscheinend keine Namen.

Fotocollage: Thomas Geiger

Sieger und Verlierer im BJV-Check „Fotografen haben Namen“ 2017:

	Name der Zeitung	Fotos gesamt	richtige Nennung	falsche Nennung	Richtige 2017 in %	Richtige 2016 in %	Rang 2016
1	Donaukurier	132	94	38	71,21	58,8	4
2	Süddeutsche Zeitung	124	84	40	67,74	57,1	6
3	Main-Post	103	67	36	65,05	58,7	5
4	Welt kompakt München	42	27	15	64,29	78,3	1
5	Nürnberger Nachrichten	115	64	51	55,65	36,8	15
6	Bild München/Bild City	116	64	52	55,17	64,5	2
7	Fränkischer Tag	80	44	36	55	38,3	14
8	Fränkische Landeszeitung	133	73	60	54,88	39,8	12
9	Bild Nürnberg	108	58	50	53,7	59,9	3
10	Die Welt München	28	15	13	53,57	55,1	7
11	Passauer Neue Presse	143	74	69	51,75	34,2	17
12	Augsburger Allgemeine	135	69	66	51,11	43,9	11
13	Allgäuer Zeitung	132	66	66	50	38,6	13
14	Oberbayerisches Volksblatt	126	58	68	46,03	33,9	18
15	Münchner Merkur	143	63	80	44,05	19,6	22
16	Nürnberger Zeitung	106	45	61	42,45	34,4	16
17	Bayerische Staatszeitung	66	28	38	42,42	nicht bewertet	nicht bewertet
18	Main-Echo	180	70	110	38,88	53	8
19	Nordbayerischer Kurier	98	38	60	38,77	44,6	9
20	Fußball Bild	122	46	76	37,7	44,6	10
21	Frankenpost	73	25	48	34,2	17,6	26
22	Abendzeitung München	157	52	105	33,12	22,9	20
23	Straubinger Tagblatt	112	35	77	31,25	18	25
24	Mittelbayerische Zeitung	177	55	122	31,07	28,1	19
25	TZ München	132	39	93	29,55	19,2	24
26	Der Neue Tag Weiden	113	20	93	17,7	19,4	23

Jeweils Stichprobe vom 28. April 2017. Bewertet wurden nur Vollredaktionen.

Wirtschaft, Kultur sowie den kommunalen Bereich in Bayern beleuchtet, belegt im BJV-Ranking nur den 17. Platz (28/66).

Doppeltes Honorar als Schadenersatz

Ist Ursache für den Missstand die wachsende Arbeitsbelastung in den Redaktionen? Vergesslichkeit? Oder fehlen Informationen? Oder verlassen sich die Verlage darauf, dass sich vor allem freie Fotografen nicht wehren, weil sie sonst Aufträge verlieren könnten?

Woran die laxen Handhabung der Fotovermerke in den einzelnen Redaktionen liegt, ist anhand einer Stichprobe nicht festzustellen. Klar ist: Fotografen wird immer noch die Wertschätzung verweigert, welche die Text-Kollegen selbstverständlich für sich in Anspruch nehmen: Dass ihr voller Name unter dem Text steht und sie damit beim Leser und beim Verlag für sich und ihre Arbeit werben können. Dabei forderte die Recherche meist keinen großen Zeitaufwand: Der Name des Fotografen ist an aller Regel zu-

sammen mit anderen Hinweisen zur Bilddatei in den Datei-Eigenschaften zu finden.

Für Verlage, die gegen das Gebot der Namensnennung verstoßen, kann es teuer werden. Wessen Foto zu Unrecht ohne Namen veröffentlicht wurde, kann Schadenersatz verlangen. Nach der Rechtsprechung in Höhe von 100 Prozent des für die jeweilige Nutzung angemessenen Honorars. Nach der Einführung eines Verbandsklagerechts könnte es für die betroffenen Fotografen nun einfacher werden, ihr Recht durchzusetzen.

Der Mentee gibt die Ziele vor

Das Tandem-Programm des BJV geht weiter – und dessen Gründer Wolfgang Soergel blickt zurück und nach vorn

Von Michaela Schneider

Der Mentee sitzt vorne am Lenker, sein Mentor dahinter. Als das Mentoring-Programm des BJV Ende April in die achte Runde ging und beim Auftakttreffen fürs Fotoshooting ein echtes Tandem mit am Start war, entschieden sich die insgesamt neun Zweier-Teams bewusst für diese Sitzordnung. Warum? Weil der Mentee am Lenker mit seinen Erwartungen die Ziele vorgebe und der Mentor dann bei den monatlichen Treffen berate, spiegele und ermutige, sagt Wolfgang Soergel. Vor zwölf Jahren hat der langjährige BJV-Vize das Programm ins Leben gerufen.

Das BJV-Mentoring gibt es seit 2005, rund 70 junge Journalisten haben das Angebot seither genutzt. Was hat sich im Vergleich zu den Anfängen verändert?

Wolfgang Soergel: 2005 haben wir ziemliches Neuland betreten, speziell für den Journalismus. Heute dagegen hat Mentoring Hochkonjunktur. Die SZ und der BR haben ein Programm, die DJS hat eines, der Presseclub hat eines. Durch das große Angebot ist die Zahl unserer Bewerber zurückgegangen. Allerdings heben wir uns immer noch ab, weil sich das BJV-Mentoring an eine spezielle Zielgruppe wendet. Es ist nicht auf Berufsanfänger ausgerichtet, sondern auf Leute, die mindestens drei Jahre im Beruf und hier an einer Weggabelung stehen. Die sich fragen: Bin ich hier richtig aufgehoben? Wo will ich hin? Und wie schaffe ich das? Ihnen wollen wir Entscheidungshilfe geben.

Sie nennen das BJV-Mentoring auch ein „Ermutigungsprogramm vor allem für Frauen“. Warum?

Drei Viertel unserer Mentees waren über die zwölf Jahre weiblich. Ich sehe ganz objektive Ursachen: Die Chancengleichheit für Frauen im Journalismus steht auf dem Papier, die Realität sieht anders aus. Ab einer gewissen Ebene stoßen Frauen offensichtlich immer noch an eine gläserne Decke. Und so es keine gläserne Decke gibt, fehlt häufig das

Selbstvertrauen, eine Führungsposition zu übernehmen. Wir wollen deshalb mehr Zutrauen geben zu eigenen Fähigkeiten, die längst da sind. Es geht nicht ums Fachliche, das sagen wir auch in den Auswahlgesprächen: Wer sich bewirbt, um besser schreiben zu lernen, ist fehl am Platz. Es geht um Persönlichkeitsentwicklung.

Woher stammen die Mentoren?

Ein Schwerpunkt liegt als BJV im Raum München. Aber wir sind in früheren Runden bei entsprechendem Anfragen auch bis Hamburg, Zürich oder Salzburg gegangen. Dennoch: Die *Süddeutsche Zeitung* und der *Bayrische Rundfunk* haben bisher fast die Hälfte der Mentoren gestellt. Auch in der jetzigen Runde ist die SZ mit drei Leuten, Karin Steinberger, Uwe Ritzer und Alex Rühle, dabei. Vom BR machen mit: Jeanne Rubner, Jutta Prediger, Fatima Abdollahyan und Michael Krawczyk. Zudem sind die freien Journalisten Anke Kotte und Peter Gaide im Team.

Und die Mentee: Warum konkret bewerben sie sich, welche Themen liegen ihnen am Herzen?

Das kann man nicht verallgemeinern. Jedes Tandem hat sein eigenes Thema – und

das setzt der Mentee. Unsere Standardfrage bei den Auswahlgesprächen ist: Wo wollen Sie in fünf Jahren sein? Wir haben zum Beispiel eine Mentee, die eine Weile in Ruanda war, dort selbst als Mentorin für ruandische Journalisten gearbeitet hat, nun zurückgekehrt ist nach Bayern und wieder Fuß im hiesigen Journalismus fassen will. Für sie wird das Mentoring natürlich völlig anders aussehen als für eine BR-Redakteurin.

Blick in die Zukunft: Wohin könnte sich das Mentoring entwickeln?

Ich glaube nicht, dass sich an der Zielrichtung viel verändern wird, Stichwort Ermutigungsprogramm, gerade auch für Frauen. Die Altersgrenze 35 ist auch jetzt schon nicht so strikt, wir könnten darüber nachdenken, sie aufzuheben. Eine Überlegung wert wäre auch ein eigenes Wiedereinstiegsprogramm für Frauen nach der Babyphase. Und wir sollten uns im Mentoring-Team unbedingt um das Alumni-Netzwerk kümmern und regelmäßige Treffen für die ehemaligen Mentee und Mentoren anbieten.

Mehr zum Mentoring 2017 unter: bjvlink.de/mentoring2017



Neun Tandems sind beim BJV-Mentoring 2017 am Start. Rechts vorne auf dem Tandem: Wolfgang Soergel, der das Programm vor zwölf Jahren ins Leben rief.

Foto: Maria Goblirsch

„Ich stimme abwechselnd mit Ja und Nein“

BJV-Gruppe besucht das Europäische Parlament in Straßburg

Von Maria Goblirsch



Die Besuchergruppe des BJV verfolgte die Brexit-Debatte.

Foto: Maria Goblirsch

Widerlich sei das Verhalten der Europäischen Union in Sachen Brexit. Wie eine Mafia verhalte sich Brüssel mit seinen Forderungen an Großbritannien, rief Nigel Farage, Chef der britischen Unabhängigkeitspartei Ukip, den EU-Abgeordneten im Straßburger Parlament auf Englisch zu. Buhs, erregte Zwischenrufe und eine Erwidern von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker folgten: „Menschen sind keine Verhandlungsmasse.“ Die Schlüsseldebatte rund um den Austritt Großbritanniens aus der EU und die Abstimmung der Parlamentarier über die einzelnen Vertragspunkte konnten 17 Journalisten des BJV von der Presstribüne aus verfolgen.

Sie nutzten die Straßburger Sitzungswoche Anfang April, um die Arbeitsmöglichkeiten der Presse im EU-Parlament kennenzulernen und sprachen mit sechs deutschen Abgeordneten verschiedener Parteien. Dabei ging es vor allem um Reformvorhaben der EU, die für den Journalismus von Bedeutung sind. Die BJV-Gruppe wurde von Tobias Winkler, Leiter des Informationsbüros München, betreut.

In einem Hintergrundgespräch mit dem Fraktionsvorsitzenden der EVP, Manfred Weber, ging es um die Arbeitsbedingungen für

Journalisten und die aktuelle Bedrohung der Pressefreiheit. Der niederbayerische Abgeordnete betonte die Bedeutung einer freien Presse für die Demokratie in Europa.

„Das Europäische Leistungsschutzrecht muss so ausgestaltet werden, dass die Einnahmen daraus nicht nur bei den Verlegern, sondern auch bei den Urhebern ankommen“, sagte Angelika Niebler, Mitglied des Europä-

ischen Parlaments und Co-Vorsitzende der CDU/CSU-Gruppe in der EVP-Fraktion gegenüber dem BJV. Auch die Kreativen müssen einen gerechten Anteil für ihre Leistung erhalten. Niebler stellte klar, dass eine große Mehrheit in der EVP-Fraktion sicherstellen wolle, dass „im digitalen Zeitalter nicht jeder alles umsonst nutzt“. Freiberufler hätten es heute schwer in Europa. Die EU-Kommission wolle Dienstleistungen wie eine Ware behandeln. Doch nicht jede freiberufliche Tätigkeit lasse sich in Schubladen stecken. Was zähle, sei die individuelle Leistung, sagte die Parlamentarierin.

Unterstützung in der Frage der Urheberrechte

Unterstützung in der Frage der Urheberrechte fanden die Gäste auch bei Jan-Philipp Albrecht, dem innen- und justizpolitischen Sprecher der Grünen-Europafraktion. Zu Fake News und Hate Speech in den sozialen Netzwerken sagte der Datenschutz-Experte, man dürfe die Entscheidung, was im Netz stehen bleibe und was gelöscht werde, nicht Programmierern überlassen.

Auch die Europa-Politikerinnen Kerstin Westphal, SPD – S&D, und Gabriele Zimmer, Vorsitzende der Links-Fraktion, zeigten sich aufgeschlossen für die Anliegen des BJV. Satirische Einblicke in die parlamentarische Arbeit gab schließlich Martin Sonneborn („Die Partei“). Er habe nicht mit seinem Wahlsieg gerechnet und stimme nun abwechselnd mit „Ja“ oder „Nein“, denn sein Wahlslogan sei schließlich „Ja zu Europa, nein zu Europa“ gewesen.

ARTE – Europäischer Kulturkanal in fünf Sprachen

Auf dem Vorplatz der ARTE-Zentrale am Straßburger Quai Chanoine Winterer steht der Giraffenmann auf einem Hocker. Die „Homme – girafe“, wie das Werk von Stefan Balkenhol im Original heißt, überragt die Mitarbeiter und Besucher des Senders um gut das Dreifache und soll das friedliche Nebeneinander von Vertrautem und Fremdartigem symbolisieren. Beim ARTE-Informationstag konnten sich 17 Kollegen aus dem BJV ein Bild davon machen, wie der etwas andere europäische Fernsehkanal strukturiert ist und wie die redaktionelle Arbeit abläuft. Arbeitssprachen bei ARTE sind Deutsch und Französisch. Sechs von zehn Europäern können das werbefreie Programm heute in ihrer Muttersprache sehen – in Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch und Polnisch. Dazu braucht es neben dem zweisprachigen Redaktionsteam auch Kollegen aus diesen Ländern, die für ARTE Europe Beiträge verfassen oder die in Deutsch oder Französisch geschriebenen Texte übersetzen. Wie das „Programm für Alle“ produziert wird, erfuhr die BJV-Gruppe bei einem Rundgang durch die Studios und die Senderegie. Einen Einblick in die mögliche Zukunft des Fernsehens gewannen sie beim Projekt 360°. Mit der „ARTE 360 VR“-App können Zuschauer in die virtuelle Realität abtauchen oder 3D-Videos ansehen.



Foto: Maria Goblirsch

Die Journalisten für morgen

Betriebsräte diskutieren in Kainsbach über den neuen Ausbildungstarifvertrag

Von Alois Knoller

Das Smartphone war noch nicht erfunden, YouTube und Facebook ebenfalls noch nicht. Zur Ausrüstung eines Zeitungsreporters gehörten Block, Stift, Fotokamera (mit Film) und wenn es hochkam ein Diktiergerät für Interviews. Auf diesem Stand war der im Jahr 1990 erstreikte Tarifvertrag über das Redaktionsvolontariat an Tageszeitungen. 26 Jahre später wurde er überarbeitet neu abgeschlossen. Jetzt wird er nicht nur die Volontärsbetreuer in den Redaktionen, sondern auch die Betriebsräte beschäftigen. „Mir war klar, dass der Ausbildungstarifvertrag ein dickes Brett ist und mehr Fallstricke, als gedacht, enthält“, bilanzierte Wolfgang Grebenhof als stellvertretender Vorsitzender der Fachgruppe Betriebs- und Personalräte das Frühjahrsseminar in Kainsbach. BJV-Justiziarin Berit Weide und die Nürnberger Volontärsbetreuerin Gudrun Bayer erarbeiteten mit den Betriebsräten die Inhalte.

Bewegtbild, Social Media, Blogs

Moderner ist der ATV allemal geworden. Interaktive Aufbereitung von Themen ist nun in die Liste der Ausbildungsinhalte aufgenommen, auch das Erstellen journalistischer Beiträge aus Bild und Bewegtbild sowie das Publizieren in Social Media einschließlich eigener Blogs und User generated content samt der Kompetenz für die erforderliche digitale Technik. Grebenhof hätte gern noch Datenjournalismus und Storytelling in der Liste gesehen. Doch alles war bei den Verhandlungen mit den Verlegern nicht zu haben. Zumal der DJV die Kröte schlucken musste, dass eine Verlängerung des Volontariats um bis zu drei Monate zulässig ist, wenn zusätzliche Qualifikationen vermittelt werden.

Darauf, so Juristin Weide, sollte der Betriebsrat unbedingt achten – und natürlich auf das Einvernehmen des Volontärs, damit er nicht nur in eine weitere Redaktion versetzt wird, um dort Löcher zu stopfen. Über die Bestimmung zur Verlängerung des Volontariats haben sich die Gewerkschaften laut Weide ein vorgezogenes Sonderkündigungs-

recht ausbedungen. Wünsche des Volontärs werden im neuen ATV nun ausdrücklich bei der Wahl der Ressorts herangezogen, die er durchlaufen möchte.

Der Betriebsrat hat in Ausbildungsfragen einige Mitbestimmungsrechte, selbst wenn sich der Verlag dem Tarifvertrag entzieht. Das sehen das Berufsbildungsgesetz und das Betriebsverfassungsgesetz vor, etwa in Form der Anhörung bei der Auswahl der Ausbildungsbeauftragten im Betrieb oder bei der Feststellung des beruflichen Bildungsbedarfs. Zudem appelliert der neue ATV an die Arbeitgeber, die Volontärausbildung ihrer nicht tarifgebundenen Gesellschaften nach den Prinzipien des vorliegenden Vertrags sicherzustellen. Die Kainsbacher Runde musste freilich feststellen, dass selbst in angesehenen Verlagshäusern die Ausbildungsredakteure nicht immer im erforderlichen Maße von anderen Redaktionspflichten freigestellt werden und dass entgegen der Bestimmung des ATV „eine professionellen Ansprüchen genügende technische Ausstattung“ nicht zur Verfügung steht.

In der Praxis ist es „verflüxt viel, was in den zwei Jahren alles hineingepackt wird“, berichtete Gudrun Bayer, seit 2013 Volontärs-

betreuerin bei den *Nürnberger Nachrichten*. Sie empfahl, jedem Volontär von Anfang an einen detaillierten Laufplan all seiner Stationen während der Ausbildung mitzugeben – und diesen konsequent einzuhalten, auch wenn Redaktionen ihren Volo gern länger beanspruchen würden. Und sie legt Wert darauf, dass aus jedem Ressort sofort eine Beurteilung vorliegt, die eine gezielte und individuelle Förderung des Volontärs ermöglicht. Gudrun Bayer hat dazu ein Schema entworfen, das nach Arbeitsqualität, journalistischen

Fertigkeiten, Selbstständigkeit und Vielseitigkeit/Flexibilität konkrete Bewertungen einfordert.

„Respektiert die Kompetenz der Jungen.“

Volontärsbetreuerin Gudrun Bayer

Klar ist ihre Ansage: „Wir bilden für die Jetztzeit und für die Zukunft aus.“ Die Ausbildung müsse die Jungen fit machen, in der heutigen Arbeitswelt zu bestehen – und sich orientieren an dem, was der jeweilige Verlag an Produkten herausbringt. Es gelte, Verunsicherungen auszuhalten und bereit zum ständigen Wandel zu sein. Eine gewisse Neigung, sich an scheinbar unumstößliche Prinzipien des traditionellen (Print-)Journalismus zu klammern, schlug auch in der Kainsbacher Diskussion durch.

Gudrun Bayer mahnte jedoch, nicht von vornherein bestimmte Inhalte und Darstellungsformen abzulehnen. „Respektiert die Kompetenz der Jungen“, sagte sie. Allerdings: Was diese bislang oft spielerisch gemacht haben, sollten sie dann professionell betreiben. Überhaupt empfahl sie den Volontären, immer wieder zu reflektieren: Was tun wir? Wie tun wir es? Gudrun Bayer ist es wichtig, auch eine journalistische Haltung zu vermitteln.

Eingeschränkt fühlt sich die Ausbildungsredakteurin vom Mindestlohn-Gesetz. Es beschneide die Möglichkeit, Praktikanten mit anderweitiger Berufsausbildung zur Orientierung einzustellen. Dabei hält Gudrun Bayer gerade die Quereinsteiger mit krummen Lebensläufen, mit Ecken und Kanten im Journalismus für interessant.



Gudrun Bayer, Volontärsbetreuerin bei den *Nürnberger Nachrichten*.

Foto: Viola Bernlocher

Vielen Mitgliedern ist wenig vom „Innenleben“ des BJV bekannt. Wir stellen in einer Serie Personen und Gruppen vor, die sich beruflich oder ehrenamtlich im BJV engagieren.

Das große Netzwerken

Der BJV setzt sich in zahlreichen Gremien für die Belange der Journalisten ein. Ein Überblick.

Von *Michaela Schneider*

Der Bayerische Journalisten-Verband pflegt ein dichtes Netz an Kooperationspartnern, unter anderem, um die Aus- und Fortbildung von Journalisten zu fördern. Er sucht über Partei- und Verbandsinteressen hinweg die Zusammenarbeit mit Organisationen, die mittelbar und unmittelbar mit Journalismus zu tun haben. Er setzt sich für Medienkompetenz, Qualitätsjournalismus und für die Belange der Kollegen ein. Und der BJV vertritt die Interessen von Journalisten in Aufsichtsgremien des vopolitischen Feldes und der politischen Bildung. „Bei unserer Gremienarbeit geht es vor allem auch um das große Netzwerken“, fasst BJV-Vorsitzender Michael Busch zusammen. Ein Überblick.

Vertreten ist der BJV beim *Bayerischen Rundfunk* durch Wolfgang Stöckel im **Verwaltungsrat** und die Justiziarin Inga Hobercker im **Rundfunkrat**. Letzterer setzt sich zusammen aus 50 Mitgliedern, die auf je fünf Jahre von politischen, weltanschaulichen und gesellschaftlichen Gruppen entsandt werden. Seine Aufgabe: Er soll im Interesse der Allgemeinheit über die Erfüllung des Programmauftrags des *Bayerischen Rundfunks* wachen und genehmigt unter anderem den Wirtschaftsplan, wählt den Intendanten und einen Teil der Mitglieder des Verwaltungsrats, beruft etwa die Programmdirektoren und legt die Programmrichtlinien fest.

Journalistische Leistung wahren

Aus Sicht des BJV geht es laut Michael Busch hier wie auch im **Medienrat der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien** (BLM) darum, darauf zu schauen, dass die journalistische Leistung mit Blick auf Qualität wie Menge gewahrt wird. Die BLM genehmigt und beaufsichtigt die privaten Hörfunk- und Fernsehangebote in Bayern. Funktion des Medienrats ist es, die Interessen der Allgemeinheit zu wahren, für Ausgewogenheit sowie Meinungsvielfalt zu sorgen und die Einhaltung der Programmgrundsätze zu überwachen. Busch vertritt den BJV im Me-

dienrat der BLM seit Anfang Mai 2017 für fünf Jahre und will sich vor allem im Medienkompetenzausschuss einbringen.

Aktiv ist der BJV zudem mit Michael Busch in der **Mitgliederversammlung** sowie im **Förderkreis der Deutschen Journalistenschule**. Hintergrund: Die DJS arbeitet als gemeinnütziger Verein, Vereinsmitglieder sind Zeitungs- und Zeitschriftenverlage, Rundfunkanstalten, weitere Unternehmen, die sich für Qualitätsjournalismus einsetzen, Verbände, Parteien und Gewerkschaften. Frauke Ancker, die bis 2010 Geschäftsführerin und Justiziarin des BJV war, ist zudem Mitglied im **DJS-Vorstand** und vertritt in dieser Funktion den Deutschen Journalisten-Verband.

Schüler finanziell unterstützen

Der Förderkreis der DJS ist ein gemeinnütziger Verein, der die Schule ideell und materiell fördern sowie Schüler bei Bedarf finanziell unterstützen will, etwa durch Stipendien, denn DJS-Schüler erhalten kein Volontärsgehalt. Auch der BJV lobt ein eigenes BJV-Stipendium für DJS-Schüler aus. BJV und DJS kooperieren zudem beim Helmut-Stegmann-Preis: Als dessen Träger fungiert der BJV, als Mitträger und Organisator der Förderkreis der DJS. Der Preis wird ausschließlich an Schüler deutscher Journalistenschulen verliehen.

Mit dem unterfränkischen Redakteur Rainer Reichert ist der BJV im **Stiftungsrat der Süddeutschen Zeitung** vertreten. Stiftungszweck der Studienstiftung der SZ ist die Vergabe von Stipendien an begabte Journalisten während oder nach ihrer Ausbildung an einer Tageszeitung oder auch zur Vertiefung von Fachkenntnissen in einem gewählten Spezialgebiet. Der Stiftungsrat entscheidet in der Regel Ende Juli über die Vergabe der Stipendien. Im Stiftungsrat: drei Vertreter der SZ und je ein Vertreter des BJV, des Verbands Bayerischer Zeitungsverleger und der Ludwig-Maximilians-Universität München.

BJV-Schatzmeister Markus Hack sitzt für

den BJV derzeit auch im **Verwaltungsrat des Versorgungswerks der Presse**, das Alters-, Hinterbliebenen- sowie Berufsunfähigkeits- und Pflegeabsicherungen für die Kommunikations- und Medienbranche anbietet. Der DJV mit seinen Landesverbänden gehört zum Kreis der Gesellschafter.

Rundfunkjournalistin Dr. Hilde Stadler bringt die Anliegen des BJV in den **Beirat der Politischen Akademie Tutzing** ein, die laut Satzung die politische Bildung überparteilich fördern und die Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung festigen will. Finanziert wird sie wesentlich aus Mitteln des bayerischen Staatshaushalts. Zu den thematischen Schwerpunkten zählen auch „Medien und Politik“.

BJV-Justiziar Dennis Amour vertritt die Interessen des BJV an der **Akademie der Bayerischen Presse**, Mitglieder im Verwaltungsrat sind zudem für den BJV Michael Busch, Thomas Mrazek (ehrenamtlicher Bildungsauftragter im Bildungs- und Sozialwerk des BJV) und die stellvertretende BJV-Vorsitzende Daniela Albrecht. Mrazek vertritt den BJV zudem im Förderverein der ABP. Organisiert ist die Akademie als gemeinnütziger Verein und wird von zahlreichen Journalisten- und Verlegerverbänden inklusive BJV getragen. Sinn und Zweck: die Aus- und Weiterbildung professioneller Journalisten.

Und schließlich engagiert sich der BJV auch im **Stiftungsrat der Bayerischen Volkstiftung** in Person des BJV-Ehrenmitglieds Michael Anger, der insgesamt 18 Jahre lang den *BJVreport* leitete. Die bayerische Volkstiftung will unter anderem bayerisches Kulturgut pflegen sowie heimatbewusste Landespflege fördern.

In den **Deutschen Presserat** hat die DJV-Mitgliederversammlung die Tageszeitungsredakteure Sascha Borowski und Ralph Bauer gewählt. Der Deutsche Presserat beschäftigt sich mit der freiwilligen Selbstkontrolle gedruckter Medien und behandelt Beschwerden über Veröffentlichungen.

Wenn der Hacker angreift

Wie der BGH und andere Gerichte aktuell zum Recht im Internet entscheiden

Von Maria Goblirsch

Sind wir alle nackt im Netz? Das befürchtet Patrick Breyer, Politiker der Piraten-Partei, wenn es um die ungefragte Speicherung der dynamischen IP-Adressen von Nutzern durch Ministerien und Behörden des Bundes geht. Werde, wie üblich, mit der IP-Adresse auch die aufgerufene Website gespeichert, so verrate das, wer was wann gelesen oder angeklickt habe.

Eine solche Protokollierung über die Zeit des Surfens hinaus verstößt nach seiner Überzeugung gegen das Recht auf informelle Selbstbestimmung. Daher hat Breyer bereits vor zehn Jahren auf Unterlassung geklagt. Der Bundesgerichtshof (BGH) hatte die Sache zunächst an den Europäischen Gerichtshof (EuGH) verwiesen und dessen Einschätzung abgewartet.

Relevanz auch für Journalisten

Nun urteilten Mitte Mai die BGH-Richter. Ihr Spruch ist auch für Journalisten relevant, die auf Websites des Bundes recherchieren. Der BGH stellte klar: Bei Gefahr von Hackerangriffen oder um die Strafverfolgung nach solchen Attacken zu ermöglichen, kann die Speicherung der IP-Adressen gerechtfertigt sein.

Eine dynamische IP-Adresse besteht aus einer Ziffernfolge, die bei jeder Einwahl vernetzten Computern zugewiesen wird, um deren Kommunikation im Internet zu ermöglichen. Bei der Vielzahl allgemein zugänglicher Internetportale des Bundes werden alle Zugriffe in Protokolldateien festgehalten, um Cyber-Attacken vorzubeugen. Dabei sind unter anderem der Name der abgerufenen Seiten, der Zeitpunkt des Abrufs und die IP-Adresse des zugreifenden Rechners über das Ende des jeweiligen Surfvorgangs hinaus gespeichert.

Diese IP-Adressen, die ein Online-Mediendienst beim Aufruf einer Website protokolliert, sind nach Ansicht der BGH-Richter als personenbezogene Daten geschützt. Solche Daten eines Nutzers dürfen ohne dessen Einwilligung über das Ende des Besuchs der Website hinaus nur erhoben und verwendet werden, um die generelle Funktionsfähigkeit eines Mediendienstes zu gewährleisten (§ 15 Telemediengesetz). Allerdings dürften dabei die Grundrechte der Besucher dieser Websites nicht aus dem Blick geraten. Daher sei jeweils zwischen den Sicherheitsinteressen des Bundes und den Freiheitsrechten der Nutzer abzuwägen (Urteil vom 16. Mai 2017 – Az.: VI ZR 135/13).

Da bei der Verhandlung nicht bekannt war, wie groß die Gefahr von Hackerangriffen auf die Internetseiten des Bundes tatsächlich ist, wurde der Fall zur Klärung und zur erneuten Verhandlung an das Landgericht Berlin zurückverwiesen. Die dortigen Richter müssen nun prüfen, ob die Registrierung und Speicherung notwendig und verhältnismäßig waren.

In einem anderen Fall musste das Landgericht Bochum entscheiden, ob ein Webdesigner bei der Erstellung einer Homepage für die

Verletzung von Urheberrechten haftet. Dessen Kundin hatte wegen der unerlaubten Foto-Nutzung auf dieser Website eine kostenpflichtige Abmahnung erhalten. Nun verlangte sie die Summe vom Grafiker, der ihre Homepage aufgebaut hatte, als Schadenersatz zurück.

Im Kern ging es vor Gericht um die Frage, ob der Dienstleister vor der Verwendung der Bilder hätte prüfen müssen, wer die Nutzungsrechte besitzt. Und ob eine Quelle oder der Name des Fotografen (nach § 13 Urheberrechtsgesetz) genannt werden musste. Das bejahen die Richter in ihrer Entscheidung (Az.: 9 S 17/16). Außerdem sei der Webdesigner verpflichtet, seinen Auftraggeber über die an den Bildern bestehenden Rechte aufzuklären, insbesondere darüber, ob deren Nutzung honorarfrei möglich sei oder nicht. Der verklagte Grafiker hatte vergeblich vorgetragen, dass sich das umstrittene Foto in seinem „Fundus“ befunden habe und er damit darauf vertrauen dürfe, dass er dieses Bild auch verwenden könne.

Bei der Bemessung des Schadensersatzes orientierte sich das Gericht nicht an den von der Mittelstandsgemeinschaft Foto-Marketing (MFM) empfohlenen Honorarsätzen. Es sprach der Klägerin vielmehr die Summe zu, die für die unterlassene Nennung des Fotografen nach § 13 UrhG fällig war – und das sind nach der Rechtsprechung 100 Prozent Aufschlag auf das angemessene Honorar.

Haftet man für einen auf Facebook oder in anderen sozialen Netzwerken geposteten Hasskommentar, wenn man ihn retweetet oder teilt? Das verneinte jetzt das OLG Dresden. Die Richter entschieden, damit mache sich ein User den Inhalt nicht zu eigen und müsse ihn sich auch nicht als eigene Äußerung anrechnen lassen (Az.: 4 U 1419/16). Bei der Funktion „Teilen“ handle es sich um eine auf der Plattform bestehende Möglichkeit, auf private Inhalte anderer Nutzer hinzuweisen, ohne dass damit eine Bewertung verbunden sei. „Dem Teilen für sich genommen ist keine über die Verbreitung des Postings hinausgehende Bedeutung zuzumessen“, so die Richter.

Wer „liked“, muss dafür einstehen

Anders sehe die Sache aus, wenn jemand ein solches Hass-Posting liked oder die Weiterverbreitung mit einem positiven Kommentar versieht. Auch eine Leseempfehlung reicht nach Einschätzung der Dresdner Richter durchaus aus, dass man wie für eine eigene Äußerung einstehen muss. Im konkreten Fall lautete diese Formulierung, der fremde Beitrag sei „zu erwägenswert, um ihn zu unterschlagen“.

„Das bloße Teilen eines Beitrags ist noch kein Zueigenmachen der Inhalte.“

Oberlandesgericht Dresden



Die Autorin

Maria Goblirsch ist Juristin und freie Journalistin mit Schwerpunkt Medienrecht und Medienpolitik.
@MariaGoblirsch; goblirsch@bjv.de

Foto: Thomas Geiger

Buchtipps

* Mit der ISBN-Suche der Wikipedia können Sie das entsprechende Werk in Bibliotheks- und Verbundkatalogen sowie im Buchhandel schnell finden.



Raus aus den Filterblasen

Der Autor dieses Werkes arbeitet als Professor für Kommunikationswissenschaft an der Universität Hohenheim. Wieder einer aus dem Elfenbeinturm, der aus dieser bequemen Position die Lage analysiert? Nein! Wohltuend praxisnah, vielseitig und mitunter durch nachvollziehbare Erkenntnisse aus der Medienforschung gestützt, beschreibt Wolfgang Schweiger, in welchem Ausmaß soziale Medien die Meinungsbildung verändern. Er nimmt auch kein Blatt vor den Mund, wenn er verschiedene Phänomene beschreibt, so spricht er etwa von einer „überdurchschnittliche(n) Redebereitschaft politisierter und pseudo-informierter Menschen (Wutbürger) in der öffentlichen Bürgerkommunikation online“. Seiner ausführlichen Analyse und seinen Prognosen lässt Schweiger konkrete Forderungen folgen: Wesentlich sei die umfassende Vermittlung „weiterer Medienkompetenzen“; die Medienpolitik müsse „endlich aufhören, IT-Unternehmen, die unsere Öffentlichkeit maßgeblich mitprägen und deshalb auch gefährden können, mit Samthandschuhen anzufassen“. Schließlich appelliert er an Medien, ihre Glaubwürdigkeit in diesem rasanten Wandel zu bewahren: Qualitätsjournalismus werde „sich auf lange Sicht auch ökonomisch auszahlen“. Ein erhellendes und motivierendes Werk, dessen Lektüre neben Journalisten auch Lehrkräften, (Medien-)Politikern und natürlich allen anderen Bürgern zu empfehlen ist – auf dass unsere Filterblasen platzen. *Thomas Mrazek*

Wolfgang Schweiger: Der (des)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern. Springer Fachmedien, Wiesbaden 2017, 214 Seiten, 19,99 Euro (E-Book 14,99 Euro), ISBN 978-3-658-16057-9
Weitere Informationen: bjvlink.de/buerger



Geheimnis Nr. 1: Lesen!

Nicht dass die ersten 74 Seiten dieser Essay-sammlung unspannend wären. Man wird von Lauren Kessler, preisgekrönte Journalistin und Buchautorin in den USA, in die Tradition der „narrative non-fiction“ jenseits des Atlantiks eingeführt. Man liest mit neugierigem Erstaunen, dass der hierzulande nicht ganz so berühmte Gay Talese zu den „besten Non-Fiction-Autoren Amerikas“ gezählt wird – nach Godfather Tom Wolfe natürlich, der ja für sich in Anspruch nimmt, Erfinder des *new journalism* zu sein, also einer Stilrichtung, die das journalistische Schreiben in Richtung Literatur rückt. Man überfliegt gelangweilt Kesslers biografische Rückblicke auf die eigene Sozialisation in Brooklyns Bibliotheken – bis es dann ab Seite 75 endlich richtig spannend wird. Denn von da an geht Kessler konkret auf die Frage ein, die alle Journalisten umtreibt: Wie kriegt man gute Texte hin? „Zehn Geheimnisse guten Schreibens“ hat sie unter anderem zusammengetragen: viel Lesen, einen guten Plan haben usw. Eigentlich alles Selbstverständlichkeiten. Sich die aber noch mal kompakt zu vergegenwärtigen, schadet nicht. Des Weiteren preist Kessler die Vorzüge, eine, wortwörtlich, „Mentorin“ zu haben. In der Übersetzung aus dem Amerikanischen sind laut Vorwort alle Personenbezeichnungen in der weiblichen Form gewählt, Männer seien aber „immer mitgemeint“. Ganz schön progressiv, aber gewöhnungsbedürftig. *Senta Krasser*

Lauren Kessler: Gute Texte. Essays über die Kunst des Schreibens. Facultas Verlag 2016, 200 Seiten, 16,90 Euro, ISBN 978-3-7089-1461-9
Mehr unter: bjvlink.de/gutetexte



Snapchat & Co: Jugendlicher gibt Einblicke

Ein Schüler macht ein Praktikum. Nicht bei einer Zeitung, sondern bei einem Online-magazin. Bei einem solchen Medium gibt es natürlich lauter Menschen, die sich für Social Media interessieren. Aber: „Sie kannten alles, was wir Teenager auch so benutzen, waren aber erstaunt, was unter Jugendlichen schon wieder out ist. Und sehr zu meiner Freude fehlte den Journalisten bei einer Sache gänzlich der Durchblick“, beobachtete Robert Campe. Die Rede ist von Snapchat, einem Netzwerk, mit dem viele Ältere wenig anfangen können. Dabei hat es bei den Teenagern und Jugendlichen längst Facebook in Sachen Beliebtheit abgelöst. Wie man so etwas erfährt? Am besten von einem Handelnden selber – zum Beispiel in Campes „What's App, Mama“. Der 16-Jährige berichtet hier vom heutigen Smartphone-Alltag seiner Altersgruppe. Während der Lektüre wird klar: Apps und soziale Netzwerke kommen und gehen, der Trend zum ständig Onlinesein, zum Austausch über Messenger wie WhatsApp und zur Eigendarstellung mit den selbst geschossenen Porträtfotos (Selfies) wird uns erhalten bleiben – wohlgemerkt nicht mehr bei Facebook, sondern bei Snapchat oder dem Foto-Netzwerk Instagram. Besser als Robert Campe könnte selbst uns Journalisten ein teuer bezahlter Social-Media-Experte die neuen Trends nicht erklären. Und Campe verrät außerdem viel darüber, wie die junge Generation heute Nachrichten konsumiert und mit Medien umgeht. Ein Stichwort: Was bitte ist eine Zeitung? Kein reines Buch über Journalismus, aber absolut lesenswert. *Johannes Michel*

Robert Campe: What's App, Mama. Edén Books 2017, 224 Seiten, 14,95 Euro (auch als E-Book, 11,99 Euro). Mehr unter: bjvlink.de/whatsapp

Nahezu von überall arbeiten

Fürs „Mobile Reporting“ ist ein Smartphone unerlässlich. Doch gehört mehr dazu, um wirklich mobil arbeiten zu können

Von Johannes Michel

Weitgehend vorbei sind die Zeiten, in denen Journalisten Termine abarbeiteten, in der Redaktion Texte tippten und der Fotograf seine Bilder zur Auswahl vorlegte. Selbst in größeren Medienhäusern verändert sich der Arbeitsalltag. „Mobile Reporting“ betrifft nicht mehr nur ein paar Onlinejournalisten, sondern wird mehr und mehr auch von Zeitungsreportern verlangt. Das erfordert eine gute Ausstattung, insbesondere für Freiberufler.

Ein Beispiel: Kürzlich wurde nahe meinem Wohnort eine neue Brücke freigegeben – mit großem Aufmarsch von Bürgermeistern und Bahnverantwortlichen, einem Bürgerfest und Kindergartenkindern. Eine gute Stunde später musste ich schon wieder in einem Nachbarort beim nächsten Presstern sein. Ins Büro fahren und den Artikel zur Brückenöffnung mit Bildergalerie fertigstellen? Das war nicht drin. Also musste eine Alternative her. Die sah folgendermaßen aus: In einem Fastfood-Restaurant im Gewerbegebiet richtete ich meinen „Schreibtisch“ ein – mit meinem 2-in-1-Tablet, der Kamera, dem Notizblock und einem Kaffee. Ein Foto von der Eröffnung hatte ich eine halbe Stunde zuvor schon bei Facebook eingestellt. Nach rund einer Stunde standen Artikel und Bildergalerie online. Alles von unterwegs.

Schon kurz nach dem Termin online

In der Region Bamberg schreibe ich sowohl für die Lokalzeitung als auch für meine eigene Onlinezeitung. Für letztere ist die Aktualität naturgemäß ein ganzes Stück wichtiger als für ein Printprodukt. Seit ich „zweigleisig“ fahre, ist auch meine technische Ausstattung gewachsen. „Herzstück“ ist ohne Frage das Smartphone. Wer mit einem solchen Gerät arbeitet, sollte bedenken, dass Smartphone nicht gleich Smartphone ist. Zwar gibt es Geräte der Mittelklasse, die mit einer guten Kamera aufwarten können. Mobile Reporting erfordert aber oft mehr, ich

habe mich daher für die Smartphone-Oberklasse entschieden.

Zurzeit ist bei mir ein Motorola Moto Z im Einsatz. Marke und Modell sind aber sekundär, denn bei der Auswahl eines Smartphones stellt sich vor allem die Frage: Welches Betriebssystem soll es sein, Apples iOS oder Googles Android? Für die tägliche Arbeit spielt diese Wahl eine entscheidende Rolle, denn für iOS-Geräte (iPhones und iPads) gibt es einiges mehr an Zubehör wie Aufsteckmikrofone für Audioaufnahmen oder extra angepasste Stative. Wer sein Smartphone vorwiegend für Fotos oder kurze Videoclips einsetzt, muss allerdings nicht um die 1000 Euro für ein iPhone ausgeben. Dass die Auswahl an Zubehör für Apple-Geräte größer ist, heißt nicht, dass es für Android-Smartphones keines gibt, nur: Aufgrund der vielen verschiedenen Hersteller gibt es gerne Kompatibilitätsschwierigkeiten.

Dann die eingebaute Kamera: Sie sollte sowohl bei Foto- als auch bei Videoaufnahmen ordentliche Leistungen bringen. Bei Innenaufnahmen müssen die Smartphones im Ver-

gleich zur Spiegelreflex meist noch die Segel streichen, für Fotos für Facebook aber oder spontane Bilder reicht die Qualität allemal. Für das Moto Z habe ich mich noch aus einem anderen Grund entschieden: Das Gerät ist modular aufgebaut, an der Rückseite können per Magnet Zubehörteile angedockt werden. Zum Beispiel eine Zusatzkamera (Hasselblad True Zoom), die mit einem Zehnfach-Zoom kommt. Das kann sonst kein Smartphone und bringt mir, wenn das Foto-Objekt etwas weiter weg ist, große Vorteile. Zudem hat der Mod, wie die Ansteckteile genannt werden, einen echten Xenon-Blitz eingebaut.

Fotobearbeitung direkt auf dem Smartphone

Ein gutes Smartphone braucht zudem die richtigen Apps. Für mein Android-Gerät habe ich lange nach den besten Apps zur Fotobearbeitung gesucht – und bin mittlerweile bei zweien hängen geblieben. Hauptsächlich setze ich Snapseed ein. Die App von Google bietet diverse Filter, aber genauso die manu-



Das Smartphone Motorola Moto Z zunächst ohne ...



... und dann mit Andockkamera Hasselblad True Zoom.

Fotos: Johannes Michel

elle Nachbearbeitung von Fotos inklusive Zuschneiden an. Das i-Tüpfelchen: Sie kann RAW-Dateien verarbeiten, die mit dem Smartphone aufgenommen wurden. Da in den sozialen Medien besonders Fotos mit Textbausteinen gut laufen: Das lässt sich mit der App ebenfalls erledigen. Vor Snapseed habe ich mit der mobilen Version von Adobe Photoshop Express gearbeitet. Der Funktionsumfang ist im Vergleich deutlich eingeschränkt, dafür arbeitet Photoshop Express mit mehr Dateiformaten zusammen und kann zum Beispiel von einer Spiegelreflexkamera aufs Smartphone importierte RAW-Dateien vieler Kamerahersteller verarbeiten.

Fürs mobile Arbeiten nutze ich am Smartphone zudem die Apps der großen sozialen Netzwerke wie Facebook, Instagram und Twitter. Wichtig für den Datenaustausch, um die Fotos zum Beispiel auch am Rechner im Büro zu archivieren, ist noch eine Cloud, in meinem Fall OneDrive von Microsoft. Mit dem Office-Paket habe ich dort 1000 GB Speicher inkludiert, das reicht für viele Fotos.

Ohne echte Tastatur geht nichts beim Texten

Beim „Mobile Reporting“ ist das Smartphone ganz weit vorne. Zum „Mobile Reporting“ gehört aber auch, schnell journalistische Texte und Bilder zu produzieren und an die Redaktion oder direkt an die Leser weiterzugeben. Vor rund zwei Jahren stellte sich für

mich daher die Frage: Wieder einen neuen leichten Laptop anschaffen oder gleich dem Trend zum Touchscreen folgen? Da eine Tastatur unerlässlich ist, fiel meine Wahl auf ein sogenanntes Convertible. Das ist im Endeffekt ein Laptop, der sich durch eine besonders flache Bauweise auszeichnet und dessen Display einen Touchscreen mitbringt. Convertible wird ein Gerät dann genannt, wenn die Tastatur fest verbaut ist und sich wegklappen oder wegschieben lässt. Daneben gibt es noch 2-in-1-Geräte, bei denen die Tastatur abgedockt werden kann, übrig bleibt dann ein Tablet. Wer das Gerät auch privat zum Surfen auf der Couch verwenden möchte, greift besser zu einem 2-in-1 mit abnehmbarer Tastatur – das Displayteil hat dann deutlich weniger Gewicht.

Wichtig war mir eine gute Akkulaufzeit, bei meinem Convertible von Sony sind es rund zehn Stunden. Eingebaut ist auch ein Speicherkarteneinschub für Micro-SD-Karten, sodass ich Fotos direkt von der Kamera ohne zusätzliches Kabel auf das Gerät spielen

kann. Und: Es bringt mit acht Gigabyte einen großen Arbeitsspeicher mit, sodass die Fotobearbeitung nicht zur Qual wird. Obligatorisch war für mich ein SIM-Karten-Slot, um das Convertible auch außerhalb eines WLANs verwenden zu können. Viele werden allerdings gar nicht mit dieser Option angeboten, ein USB-Dongle mit SIM-Karte tut es genauso.

Digitale Spiegelreflexkamera und mehrere Objektiv

Auch wenn die Smartphone-Kamera viele gute Dienste leistet: Im Regelfall muss ich auf Terminen viel fotografieren – und da sollte es eine hochwertige Kamera sein. Bei mir im Einsatz ist zurzeit eine digitale Spiegelreflexkamera von Sony aus der Mittelklasse. Je nach Termin setze ich auf verschiedene Objektiv und wechsele dabei meist zwischen dreien: Einem Objektiv mit kleinem Zoom und dafür hoher Lichtstärke, einem „Kompromiss“-Objektiv mit größerem Zoom und einem Mega-Zoom-Objektiv für Aufnahmen, wenn ich nahe an das Motiv herankommen muss, etwa bei einem Konzert. Obligatorisch ist dann auch ein Stativ. Sämtliche Ausstattung, die zur Kamera gehört, ist bei mir aus der Profi-, aber nicht aus der Oberklasse. Reine Fotografen wollen wohl mehr. Für mich ist wichtig, dass die Spiegelreflexkamera neben guten Fotos auch ordentliche Videos aufnehmen kann.

Empfehlung: Nicht am Datentarif sparen

Nicht unerwähnt bleiben soll zum Schluss: Ich besitze noch ein iPad, das zum Beispiel bei Messebesuchen zum Einsatz kommt, die ich per Liveblog begleite. Die meisten Fotos entstehen dann mit dem Tablet und werden direkt ins Internet hochgeladen. Sowohl fürs Tablet als auch fürs Smartphone gilt daher unbedingt: Nicht am Datentarif sparen, dann ist ein Gigabyte an Daten schnell übertragen.



Der Autor

Journalist und Technikexperte Johannes Michel betreibt mit *NachrichtenamOrt.de* eine lokale Onlinezeitung. @Vieraugen, jmichel@journalist-michel.de

Foto: Günter Distler

Termine

Montag, 19. Juni, bis Mittwoch, 9. August
Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau
Gemeinsame Ausstellung mit der Sparkasse
Aschaffenburg-Alzenau und dem Medienhaus
Main-Echo Pressefoto Bayern 2016

Freitag, 20. Oktober
Bildungszentrum Kardinal-Döpfner-Haus,
Freising
FREItag 2017 der Fachgruppe Freie: Fit für die
Zukunft: Besser recherchieren, verhandeln,
publizieren

Weitere Termine finden Sie auf der BJV-
Homepage: bjv.de/termine und jeden Freitag
im BJV-Newsletter: bjv.de/newsletter.

Seminare



**Seminare des Bildungs-
und Sozialwerks des BJV
(BSW)**

Donnerstag, 22. Juni, 10 bis 18 Uhr, München
Informantenschutz nach Snowden: Wie man
als JournalistIn Daten vor Zugriff schützt – mit
Dr. Matthias Eberl

Dienstag, 27. Juni, 10 bis 18 Uhr, München
Mobile Reporting: Das Smartphone als
Reporter-Tool – mit Barbara Weidmann-Lainer

**Montag, 3. Juli, 19 bis 20.15 Uhr, sowie 10.,
17. und 24. Juli, Online**
Webinar: Einführung in den Datenjournalis-
mus – mit Bernd Oswald und Katharina Brunner

Details zu den Seminaren und eine Übersicht
weiterer Angebote unter bjv.de/seminare.

DJV-Webinare

Die Webinare werden zum Teil als kostenloser
DJV-Mitgliederservice oder zu vergünstigten
Teilnahmegebühren für DJV-Mitglieder ange-
boten. Weitere Informationen unter:
journalistenwebinar.de.

Donnerstag, 22. Juni, 11 bis 12.30 Uhr
DJV-Service-Angebote für Journalisten:
Datenbanken, Bildportal, Selbstverlag,
Versicherungen und mehr

Donnerstag, 29. Juni, 11 bis 13 Uhr
Existenzgründung als freie/r Journalist/in I

Freitag, 30. Juni, 11 bis 13 Uhr
Existenzgründung als freie/r Journalist/in II

Dienstag, 4. Juli, Uhrzeit noch offen
Urheberrecht für freie Journalisten

Freitag, 7. Juli, Uhrzeit noch offen
Wordpress für Einsteiger

Dienstag, 11. Juli, Uhrzeit noch offen
Vom Prominenten bis zur Drohne: Fotorecht
für Journalisten



Hostwriter-Preis für Team-Recherchen

Die gemeinnützige Journalistenplattform *hostwriter.org* (@hostwriter), die auch mit DJV und BJV kooperiert, zeichnet jährlich herausragende Team-Recherchen mit insgesamt 5000 Euro aus. Die Preise werden in zwei Kategorien verliehen: Zum einen für bereits veröffentlichte Recherchen, zum anderen können sich Journalisten mit einer Themenidee bewerben, die sie mit mindestens einem weiteren Kollegen über die *hostwriter*-Plattform umsetzen möchten. Das Preisgeld stammt von der Otto-Sprenger-Stiftung. Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2017. Für den *Hostwriter*-Preis 2017 kann man sich ab jetzt in beiden Kategorien online bewerben: bjvlink.de/hostwriter2017.

Screenshot: Thomas Mrazek

Journalistenpreise



Helmut Schmidt Journalistenpreis & Nachwuchspreis

Der Helmut Schmidt Journalistenpreis wurde erstmals 1996 ausgeschrieben. Er wird jährlich für besondere Leistungen auf dem Gebiet der verbraucherfreundlichen Berichterstattung über Wirtschafts- und Finanzthemen verliehen. Der von der ING-DiBa gestiftete Preis ist mit insgesamt 30.000 Euro dotiert. Den ersten Preis erhielten 2016 Frederik Obermaier, Bastian Obermayer und Vanessa Wormer von der *SZ* für ihre Recherchen zu den Panama Papers. Teilnehmen können Journalisten, die zwischen dem 1. Juli 2016 und dem 30. Juni 2017 in einem deutschsprachigen Medium einen verbraucherorientierten Beitrag über Wirtschafts- und Finanzthemen veröffentlicht haben. Seit 2016 wird auch ein mit 5000 Euro dotierter Nachwuchspreis ausgeschrieben. Bewerber für diesen Preis dürfen sich zum Zeitpunkt der Bewerbung in keiner redaktionellen Festanstellung befinden und nicht älter als 30 Jahre sein. Bewerbungsschluss ist am 30. Juni 2017. Alles Wissenswerte zu den Preisen unter www.helmutschmidtjournalistenpreis.de.

Weitere Informationen zu Journalistenpreisen finden sich auf dem Portal JournalistenPreise.de.

Stipendien

Recherche-Stipendium des SZ-Magazins

„Super Idee von @TimmKlotzek & @MichaelEbert: Das Recherche-Stipendium vom @szmagazin“, twitterte Dirk von Gehlen (@dvg), Leiter Social Media/Innovation bei der *Süddeutschen Zeitung*. So viel Lob für das eigene Medienhaus darf auch einmal sein. Das Recherche-Stipendium des *SZ-Magazins* soll es freien Reportern, Datenjournalisten und Fotografen ermöglichen, aufwändige journalistische Projekte in aller Welt umfassend zu bearbeiten. Vergeben werden von der Chefredaktion des *SZ-Magazins* drei Stipendien in Höhe von jeweils 5000 Euro und: „Reisekosten und Spesen, die im Rahmen der Recherche anfallen, übernimmt die Redaktion des *SZ-Magazins* in Abstimmung mit dem Stipendiaten zusätzlich“, schreiben die Kollegen. Einsendeschluss für Vorschläge ist der 30. Juni 2017. Alle Informationen unter sz-magazin.de/stipendium.

Die Internationalen Journalisten-Programme e. V. (IJP)

Die Internationalen Journalisten-Programme e. V. (IJP) sind eine gemeinnützige Organisation zur Förderung junger Journalisten mit Sitz in Königstein. Die IJP bieten unter anderem Stipendien für junge Journalisten in mehr als 40 Staaten an. Die IJP fördern Redakteure, Reporter und freie Autoren aller Medien im Alter von 23 bis 40 Jahren. Von den Stipendiaten erwarten die IJP die Mitarbeit in einer ausländischen Redaktion und die Recherche eigener Themen vor Ort. Informationen zu den aktuellen Programmen unter ijp.org/stipendien.





* Nur so viel macht der monatliche Beitrag zur Absicherung Deiner beruflichen Perspektive als junger Journalist im Bayerischen Journalisten-Verband aus. Dafür erhältst Du Zugriff auf ein professionelles Netzwerk von Berufskolleginnen und -kollegen, ein qualifiziertes Fortbildungsangebot, vielfältige Hilfe vom Mentoring bis zur Rechtsberatung sowie Kontakt und Austausch mit Gleichgesinnten. **Solidarität ist machbar – BJV**

Der **Bayerische Journalisten-Verband** vertritt die Interessen von mehr als 7000 **hauptberuflichen** Journalistinnen und Journalisten in Bayern. Unsere Mitglieder arbeiten an Tageszeitungen und bei Zeitschriften, in Online-Redaktionen, bei Hörfunk und Fernsehen, als Festangestellte oder freie Journalisten.

Nähere Informationen erfährst Du unter www.bjv.de

BJV

Bayerischer Journalisten-Verband e.V.

 facebook.com/bjvde  twitter.com/bjvde

Die Stimme der Journalisten in Bayern

Der Musik-Erklärer

Joachim Kaiser war der letzte Kritikerpapst in Deutschland

Foto: Jürgen Bauer



Seine Lebenserinnerungen trugen den hinter-sinnig-ironischen Titel „Ich bin der letzte Mohikaner“. Und tatsächlich ragte Professor **Joachim Kaiser**, der bis zuletzt als leitender Redakteur im Impressum der *Süddeutschen Zeitung* geführt wurde, aus einer vergangenen Epoche herüber. Einen Feuilleton-Kritiker wie ihn wird es nicht mehr geben. Einen mit solcher universaler Bildung im Ästhetischen, mit solcher Schärfe des Verstandes, mit solcher Aufmerksamkeit und Präsenz, mit solcher schier unerschöpflichen Schaffenskraft. Noch zum Wagnerjahr 2013, da war Kaiser bereits 85 Jahre alt, erschien sein Buch „Leben mit Wagner“ – was durchaus wörtlich zu verstehen ist, hatte er doch 1951 seine erste Wagner-Oper rezensiert. Am 11. Mai ist Joachim Kaiser nach längerer Krankheit im Alter von 88 Jahren in München gestorben.

Joachim Kaiser war ein halbes Jahrhundert lang die prägende Stimme der deutschen Musikkritik. Was er sagte, was er schrieb, wen er lobte, wen er tadelte, hatte Gewicht und Substanz. Niemals schwang Kaiser den Säbel, seine Ausführungen waren elegant, vermittelnd, rücksichtsvoll. Und seine Stimme blieb vielen unvergessen, die im Radio dieses singende Ostpreußisch vernommen hatten.

Am 18. Dezember 1928 im kleinen Ort Milken geboren, wuchs Joachim Kaiser in einer Landarztfamilie auf, früh spielte er Klavier

und als nach Kriegsende das „Entartete“ nicht mehr unter Verdikt stand, öffnete sich ihm die Welt der Kultur. Er studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie und ging durch die Frankfurter Schule Theodor W. Adornos. Dieser empfahl ihn zum Radio und auch Hans Werner Richter lud ihn in die „Gruppe 47“ ein. Böll, Grass, Walser lernte er dort kennen – und vor allem Marcel Reich-Ranicki, den dieselbe Passion beseelte. 1959 kam Kaiser nach München zur SZ und hat – SZ-Chefredakteur Kurt Kister wagt das große Wort – das geistige Klima in Westdeutschland beeinflusst und mit seiner intellektuellen Reputation die *Süddeutsche Zeitung* nachhaltig geprägt. Seine Beiträge hatten überzeugende Wucht, seine Leitartikel geistige Weite. 1977 gab er den Posten des Feuilletonchefs ab.

Doch er schrieb und schrieb, Kritiken von den Festspielen in Bayreuth und Salzburg ebenso wie kenntnisreiche, fesselnde Bücher. Dass die Hochkultur an Wertschätzung verlor, quittierte Kaiser im Alter mit Melancholie. „Es war durchaus einmal ein sehr deutsches Motto, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun und nicht nur ans schnöde Geld zu denken“, schrieb er in seinen Lebenserinnerungen. Er selbst fuhr jahrzehntelang mit dem Fahrrad in die Redaktion. Als Joachim Kaiser sich Ende 1962 um Aufnahme in den BJV bewarb, stellten ihm Kollegen beste Zeugnisse aus („... und kann versichern, dass die Persönlichkeit von Herrn Dr. Kaiser dem Verband in jeder Hinsicht zur Ehre gereichen wird“).
Alois Knoller

Detlef Jungjohann, zuletzt leitender Redakteur für Politik und Zeitgeschehen beim *Bayerischen Rundfunk*, starb mit 82 Jahren in Unterhaching. Während seines Studiums der Neueren Literatur- und Kunstgeschichte, der Zeitungs- und Theaterwissenschaft in München arbeitete er als Assistent am Deutschen Institut für Film und Fernsehen. Nach seinem Volontariat beim BR im Jahre 1962 wurde er Leiter der dortigen Tagesschau-Redaktion. Später wechselte er in die Fernsehredaktion Wissenschaft und Gesellschaft. In der Fachgruppe Rundfunk war er ein aktives Mitglied. Im BJV seit Dezember 1974.

Ahmet Incel, Korrespondent türkischer Medien, wurde durch einen Unfall mit 58 Jahren aus dem Leben gerissen. Als er 1979 nach Deutschland kam, hatte er bereits einige Semester Betriebswirtschaftslehre studiert. Sein Studium setzte er fort und begann für die Zeitungen *Milliyet* und *Hürriyet* aus München zu berichten. Kollegen schätzten ihn als freundlichen Menschen, der gründliche politische Analysen verfasste. Im BJV seit 1986.

Thomas Koch, zuletzt freier Zeitschriftenjournalist, starb im Alter von 76 Jahren in Feldkirchen bei München. In Freiburg im Breisgau geboren, hatte er 1960 das Volontariat beim *Südwestfunk Baden-Baden* begonnen. Schon ein Jahr später kam er nach München und wurde Reporter beim *8 Uhr-Blatt*. Nach einem kurzen Zwischenspiel bei der *Badischen Volkszeitung* in Freiburg arbeitete er beim *Münchener Merkur* als Lokalredakteur und Lokalchef. 1981 wechselte er ins Presseamt der Landeshauptstadt, 1991 übernahm er die Abteilung Presse und Öffentlichkeitsarbeit bei der Landesbauparkasse. Im BJV seit 1978. *(ak)*

IMPRESSUM

Herausgeber:

Michael Busch, 1. Vorsitzender
Bayerischer Journalisten-Verband e.V.
St.-Martin-Str. 64, 81541 München
Tel. 089 5450 418-0, Fax -18
info@bjv.de – www.bjv.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Michael Busch, 1. Vorsitzender,
busch@bjv.de
Tel. privat 09135 7279350
Tel. Büro 09132 745-022
Fax Büro 09132 745-29

Anschrift der Redaktion:

Michaela Schneider, Joseph-Seitz-Straße 37,
97076 Würzburg
Tel. 0931 45461280, mobil 0151 27088064
ich-schreibe@t-online.de
Leitende Redakteurin:
Michaela Schneider, ich-schreibe@t-online.de

Stellvertreter:

Alois Knoller, alois.knoller@t-online.de
Tel. 0821 777-2155, privat Tel. 0821 741000
Redaktionsmitglied:
Senta Krasser, senta@krasserjournalismus.de,
Tel. 0174 1799682

Autoren dieser Ausgabe:

Michael Busch (T), Sachelle Babbar (F), Maria Goblirsch (F, T), Günter Schneider (F), Michaela Schneider (T, F), Ingo Dieckmann (F), Nadine Rupp (F), Ralf Zenker (F), Holger Rauner (F), Juliane Weber (F), Senta Krasser (T), Thomas Mrazek (T, F), Günter Distler (F), Ralf Bödeker (F), Alois Knoller (T), Dietmar Gust (F), Max Hofstetter (F), Salvan Joachim (F), Sebastian Leist (F), Alessandra Schellnegger (F), Theresa Högner (F), Lisa Hindner (F), David-Pierce Brill (F, T), Nicole Heupel (F, T), Thomas Geiger (F), Viola Bernlocher (F), Johannes Michel (T, F), Astrid Hahne (F), Ulf J. Froitzheim (F), Jürgen Bauer (F), Stellan Gottschalk (F), Enric Mannen (F).

Gestaltung: Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG
Titelbild: Sachelle Babbar

Verantwortlich für Anzeigen:

Mediasüd
Robert Macher
Tel. 091 81 2999-477, Fax -479
robert.macher@mediasued.de

Anzeigenvorlagen (CMYK) per Mail

(PDF) an robert.macher@mediasued.de oder nach Absprache per Post mit dem Vermerk „BJVreport“ direkt an die Druckerei, Herr Defner (Anschrift siehe unten)

Auflage: 8300 Exemplare

Erscheinungsweise: zweimonatlich
Redaktions- und Anzeigenschluss für Ausgabe 4/2017: 23. Juli 2017
Erscheinungstermin: 22. August 2017

ISSN: 0947-8337

Copyright 2017 by BJV & Autoren

Druckerei:

Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG
Michael-Schäffer-Straße 1
86399 Bobingen / www.kesslerdruck.de

„Ich bin süchtig nach Sätzen“

Bernhard Blöchl, Romanautor und Redakteur bei der *Süddeutschen Zeitung*, sammelt und kommentiert Schönes aus Presse und Literatur in einem virtuellen Museum

Von Senta Krasser

Unter *lieblingssaetze.de* betreibt Bernhard Blöchl bereits im siebten Jahr das „Museum der schönen Sätze“. Hunderte erste Sätze, Songzeilen, Filmzitate und Fundstücke hat er dort schon zusammengetragen. Das schafft nur ein Wortsportler mit Ausdauer.

Sagen Sie mal, Herr Blöchl, warum sind Sie süchtig nach Sätzen?

Bernhard Blöchl: Axel Hacke ist schuld. Als ich anfang zu studieren und mich professionell mit Journalismus auseinanderzusetzen, war er mein großes Vorbild. Ich habe seine Kolumnen im *SZ Magazin*, seine „Streiflichter“ und Reportagen verschlungen! Bei der Lektüre entwickelte ich eine so große Begeisterung für einzelne Sätze, dass ich mich seither auch in Büchern auf die Schönheit der kleinen Gebilde im großen Ganzen stürze.

Wie macht sich Ihre Sucht konkret bemerkbar?

Wenn ich ein Buch oder eine Zeitung lese und auf ein herausragendes Exemplar stoße, dann breche ich schon mal die Lektüre ab. Ich fotografiere den Satz ab, um ihn im Museum zu dokumentieren oder die zugehörigen Facebook- und Twitter-Kanäle damit zu füttern. Ich nenne es: Sätze pflücken. Die Sucht geht sogar so weit, dass ich anhand der ersten Sätze entscheide, ob ich ein Buch kaufe.

Nun haben Sie in den vergangenen sechs Jahren an die 200 Lieblingssätze für Ihr Museum „gepflückt“. Was macht aus Ihrer Sicht einen Satz museumswürdig? Der Rhythmus? Der Klang? Aparte Alliterationen?

All das und noch ein bisschen mehr. Der Schriftsteller Tom Robbins, dessen Kunst ich sehr verehere, schrieb einmal: „Der Rhythmus ist der Vater aller Dinge.“ Daran glaube ich auch. Jeder gute Autor hat seinen eigenen Sound. Er schafft klingende Sätze voller Rhythmik und Melodie. Ein Satz muss Musik sein. Wenn er mich dann auch noch überrascht und frei von Floskeln ist, hat er gute Chancen, ins Museum zu kommen.

In jedem Ohr klingt Musik anders. Sprich: Nicht jeder findet schön, was Sie schön finden.

Kunst ist immer eine Geschmacksfrage. Das ist auch gut so. Mein Museum ist ein radikal subjektives Projekt. Dort finden sich nicht *die* universellen Lieblingssätze, sondern *meine* Lieblingssätze. Wenn sich andere von meiner Auswahl ebenso motiviert und inspiriert fühlen wie ich, umso besser.

Zum Jahresende lassen Sie via Facebook über die schönsten Sätze abstimmen. Zu den Gewinnern 2016 gehört dieser hier: „Wer mich nicht liebt, darf mich nicht beurteilen.“

Das ist Goethe. Fand ich schön. Meine Leser offenbar auch.

Was sagt das aus? Statt „Fack ju Göhte“ ...

„Lav ju Göhte“, oder etwa nicht?

Schöne Sätze haben kein Verfallsdatum?

Die richtig schönen Sätze verfallen nicht. Sie bleiben. Und gerade an diesem Satz von Goethe zeigt sich, dass er damals seine Gültigkeit hatte und jetzt im Social-Media-Zeitalter, wo jeder jeden und überall kritisiert, wieder Gültigkeit hat.

In Ihrem Museum findet sich auch „der längste Lieblingssatz der Welt“; er stammt von Wolf Haas. Size matters?, würde der Amerikaner fragen.

Länge spielt keine Rolle. Zumindest nicht in der Literatur.

Den „kürzesten Lieblingssatz der Welt“ gibt es bei Ihnen nicht.

Gute Idee, diese Kategorie könnte ich in meinem Museum noch einführen. Einen Fall hätte ich schon, er ist unter „Erste Sätze“ gelistet. Heinrich Steinfest fängt seinen Roman „Der Allesforscher“ mit nur drei Buchstaben an: „Oha!“

Zur Sache, Sätzchen! Sein Museum sei ein „radikal subjektives Projekt“, sagt Bernhard Blöchl. Wenn sich andere von seiner Auswahl ebenso motiviert und inspiriert fühlen, freut es den Sammler.

Foto: Stellan Gottschalk/
Zeegaro



Warum ist der Satz gut?

„Oha!“ erfüllt ein Kriterium, das mir sehr wichtig ist: Im Idealfall spiegelt der erste Satz die Essenz des Romans wider, seine Prämisse. Er verrät etwas über die Haltung eines Autors und wie viel Esprit im gesamten Text steckt. So kryptisch „Oha!“ klingen mag: Wenn man Steinfest gelesen hat, versteht man, wie symptomatisch dieser kurze Anfang für das ganze Buch ist.

Hier ist, aus aktuellem Anlass, ein Vorschlag von mir für Ihre Liste der kürzesten Sätze: „Wir sind nicht Burka.“ Wäre das was?

Wenn überhaupt, würde das in die Rubrik „Fundstücke“ passen, oder ich müsste anfangen, auch unter „Schlagzeilen und Überschriften“ zu sammeln. Das wäre eine Überlegung wert. Ich liebe gute Überschriften! Das ist eine eigene Kunst. Das Problem ist nur: Sie treffen zwar den Zeitgeist und bringen ein Phänomen auf den Punkt, aber sie zeichnen sich selten durch sprachliche Schönheit aus. Kurzum: In diesem Fall wäre das nichts.

Bleiben wir bei der Kürze: Glauben Sie, dass Twitter eine Bereicherung für die deutsche Sprache ist?

Da ich von Natur aus neugierig bin und kein Medienpessimist, verteuere ich Twitter nicht. Twitter erzieht zu Prägnanz. Man muss verdichten, Füllwörter streichen, überhaupt jedes Wort auf die Waagschale legen. Das hat durchaus sein Gutes. Es entwickelt sich seit einiger Zeit eine eigene Gattung, die Twitterratur. Das finde ich spannend.

„Ich liebe erste Sätze, denn sie können nicht lügen“, schreiben Sie in Ihrem Blog. Was heißt das genau? Taugt der erste Satz, dann auch der Rest?

Das ist ein Trugschluss. Der erste Satz kann ganz wunderbar sein, und danach kommt nur noch Mist. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Als DJS-Student begann ich eine Reportage über Bauchtanz mit dem Satz „Auch Dünne tun es“. Den fand ich damals super. Aber was danach kam, war wirklich schlecht. Was ich damit sagen will: Mit einem ersten guten Satz hat man nicht automatisch gewonnen. Man muss die ganze Energie, die man in den Anfang packt, bis zum Schluss durchhalten.



Bernhard Blöchl wurde 1976 in Ebersberg bei München geboren. Er studierte Diplom-Journalistik an der DJS. Schon während des Studiums schrieb er frei für die *Süddeutsche Zeitung*. 2002 wurde er Pauschalist, 2016 dann SZ-Redakteur und stellvertretender Teamleiter der Ressorts Kultur in München und Bayern sowie SZ Extra. Seit 2010 widmet sich Blöchl auch der Schriftstellerei. Zwei Romane sind bisher erschienen.

Es gibt tolle Reportagen, die beginnen mit „Die Wolken hängen tief“ oder „Die Sonne füllte die Terrasse mit milchigem Licht“...

Ganz schlimm!

Texte mit meteorologischem Auftakt gehen gar nicht?

Nichts gegen Wetterbegriffe. Das Wetter ist eigentlich ein gutes Thema. Alle reden darüber, es spricht jeden an. Aber doch bitte nicht solche abgegriffenen Worthülsen! Wenn es im Text mit dem Wetter losgehen soll, dann kreativ. So wie ich es in meinem neuen Roman versucht habe: „Im Regen erwartet niemand, dass dir die Sonne aus dem Hintern scheint.“

Ja, das ist wirklich kreativ. Und wie lange haben Sie über dem ersten Satz gebrütet: „Am Ende des Regenbogens beginnen die Probleme“?

So lange, wie man auf einen Regenbogen wartet. Die Maßstäbe, die ich an andere lege, sollen natürlich auch für mich gelten. Noch mal: Der erste Satz ist verdammt wichtig. Dementsprechend lang sitzt man da und brütet. Im Tagesjournalismus geht das natürlich nicht. Da ist der Zeitdruck viel zu groß. Schon deshalb muss man unterscheiden zwischen literarischem und journalistischem Schreiben.

Wie oft verzweifeln Sie an nicht ganz so gelungenen ersten Sätzen, wenn Sie in Ihre eigene Zeitung schauen?

Das kommt leider oft vor und zieht sich quer durch die SZ. Wobei ich selbst auch viele Sätze produziere, die keine Chance hätten auf einen Platz im Museum. Nur jetzt auf die Ergiebigkeit der SZ zu schimpfen, ist ungerecht. Dort ist, wie gesagt, eine Tageskunst verlangt, und die Qualität ist enorm hoch. Unter Druck bringt sie immer wieder Unikate hervor, im „Streiflicht“ oder auf der Seite 3 zum Beispiel oder in den vielen Kolumnen.

Auch das steht in Ihrem Blog: „Erste Sätze erledigen den Job des Türöffners.“ Was ist aber mit den letzten Sätzen? Ist es nicht genauso wichtig, wie man die Tür schließt?

Absolut. In meinem Museum findet sich eine Sammlung „Letzte Sätze“. Die ist noch nicht so stark gefüllt, zu Unrecht. Der letzte Satz ist quasi der Gutenachtkuss. Das leise Adieu, das hängenbleibt.

Von Peter Iden, dem früheren Feuilletonchef der Frankfurter Rundschau, stammt das Gesetz: Der letzte Satz kann weg.

Das sehe ich anders, aus genannten Gründen. Wobei man unterscheiden muss. Bei journalistischen Texten wie Nachricht oder Bericht muss das Wichtige nach vorn. Erzählstücke dagegen brauchen einen fulminanten Schluss.

Und Interviews? Mit welchem „leisen Adieu“ würden Sie hier schließen?

„Schön, dass wir über Sätze gesprochen haben.“ Das tut man viel zu selten.



Die Autorin

Senta Krasser ist Redaktionsmitglied des *BJVreport* und arbeitet frei als Medienjournalistin.

@sentakrasser, senta@krasserjournalismus.de

Foto: Enric Mannen

AOK
Die Gesundheitskasse.

BAYERN

Die Nummer 1
in Bayern

Fit durch den Tag.

Bewegung ist die beste Medizin. Wir haben die passenden Angebote für Sie!

www.aok.de/bayern/kurse

Einfach nah. Meine AOK.

Ohne Journalisten gibt es keine Demokratie



Medien werden von Menschen gemacht. Mit über 7.600 engagierten Mitgliedern ist der **Bayerische Journalisten-Verband** die stärkste Stimme in Bayern, wenn es darum geht, für die Arbeitsbedingungen der in den Medien arbeitenden Menschen einzutreten. Werden Sie Mitglied im BJV und nutzen Sie die vielfältigen Angebote von der Fortbildung bis zur Rechtsberatung. www.bjv.de

BJV

**Bayerischer
Journalisten-Verband
e.V.**

Meinung braucht eine Stimme